



verso
FESTIVAL DES
ITALIENISCHEN FILMS

S

DEUTSCHES FILMMUSEUM
FRANKFURT AM MAIN
30.11. – 10.12.2012

ud 18



Veranstalter

Deutsches Filminstitut - Deutsches Filmmuseum, Frankfurt am Main | Made in Italy, Rom

mit Förderung von Ministero per i Beni e le Attività Culturali | Direzione Generale per il Cinema, Rom
mit Unterstützung von Consolato Generale d'Italia Istituto Italiano di Cultura **und** Casa di Cultura
in Zusammenarbeit mit Acaba Produzioni, Roma
Adriana Chiesa Enterprises, Rom | Bavaria Media, Geiseltal
Camino Filmverleih GmbH, Stuttgart
Déjà Vue Film, Hamburg | Dieter Hertel Kino und Filmverleih | Eagle Pictures, Rom | Film Kairòs, Rom | Intra Movies, Rom | Kairos Filmverleih, Göttingen | Movie-net Film GmbH, München | Paco Cinematografica, Rom | Rai Trade, Rom | Salzgeber & Co Medien GmbH Tamasa Distribution, Paris

mit Dank an Micol Ancillai, Wilfried Arnold, Claire Bugni, Adriana Chiesa, Paola Corvino, Mary Condotta, Christiano Cottafavi, Antoine Ferrasson, Roberto Gibelli, Manuela Mazzone Lopez, Daniela Masciale, Fabrizio Mosca, Arturo Paglia, Francesco Pamphili, Heidrun Podszus, Mélanie Romat, Catia Rossi, Kamran Sardar Khan, Helge Schweckendiek, Stefania Soriano, Luciano Sovena, Gary Vanisian

Programmheft Deutsches Filmmuseum, Frankfurt am Main | Made in Italy, Rom

Übersetzung Adriana Enslin

Gestaltung conceptdesign Günter Illner, Bad Arolsen

Veranstaltungsort

Kino des Deutschen Filmmuseums
Schaumainkai 41 | 60596 Frankfurt

Kartenreservierung Tel: 069 – 961 220 220

Weitere Informationen

www.deutsches-filmmuseum.de

Made in Italy | Via Tarò 35 | 00199 Rom
Tel. / Fax +39 06 88 48 111

Rocco Papaleo
BASILICATA COAST TO COAST (2010)

Alice Rohrwacher CORPO CELESTE (2011)

Marina Spada IL MIO DOMANI (2011)

Titelbild: Marco Tullio Giordana CENTO PASSI (2000)
Rückseite: Emanuele Crialesi TERRAFERMA (2011)

Gustav Hofer, Luca Ragazzi
ITALY, LOVE IT OR LEAVE IT (2011)

Giuliano Montaldo L'INDUSTRIALE (2012)

Ermanno Olmi IL VILLAGGIO DI CARTONE (2011)

INHALT

- 2 Grußwort/Saluto **Deutsches Filmmuseum**
Made in Italy, Rom
- 4 Grußwort/Saluto **Istituto Italiano di Cultura Francoforte**
- 5 Einleitung **Die Mikrogeschichten der Welt**
- 9 Filme **Neues italienisches Kino**
- 19 Hommage Luigi Lo Cascio
Luigi Lo Cascio: Talent und Glaubwürdigkeit
- 23 Filme **Luigi Lo Cascio**

FILMPROGRAMM

30. November. bis 10. Dezember 2012

Freitag, 30.11.

- 18:00 Uhr Marina Spada **IL MIO DOMANI** IT 2011 OmU S. 12
 20:00 Uhr Francesco Bruni **SCIALLA!** IT 2011 OmU S. 16
 In Anwesenheit des Regisseurs Francesco Bruni!

Samstag, 1.12.

- 16:00 Uhr Marina Spada **IL MIO DOMANI** IT 2011 OmU S. 12
 18:00 Uhr Giuliano Montaldo **L'INDUSTRIALE** IT 2012 OmU S. 15
 20:15 Uhr Andrea Porporati **IL DOLCE E L'AMARO** IT 2007 OmeU S. 27
 In Anwesenheit von Luigi Lo Cascio!

Sonntag, 2.12.

- 11:30 Uhr Marco Tullio Giordana **I CENTO PASSI** IT 2000 OmU S. 23
 18:00 Uhr Alice Rohrwacher **CORPO CELESTE** IT 2011 OmU S. 11
 20:30 Uhr Rocco Papaleo **BASILICATA COAST TO COAST** IT 2010 OmU S. 9

Montag, 3.12.

- 18:00 Uhr Rocco Papaleo **BASILICATA COAST TO COAST** IT 2010 OmU S. 9
 20:30 Uhr Alice Rohrwacher **CORPO CELESTE** IT 2011 OmU S. 11

Dienstag, 4.12.

- 18:00 Uhr Marco Tullio Giordana **I CENTO PASSI** IT 2000 OmU S. 23
 20:30 Uhr Francesco Bruni **SCIALLA!** IT 2011 OmU S. 16

Mittwoch, 5.12.

- 18:00 Uhr Giuliano Montaldo **L'INDUSTRIALE** IT 2012 OmU S. 15
 20:30 Uhr Giuseppe Piccioni **LA VITA CHE VORREI** IT/DE 2004 OmU S. 26

Donnerstag, 6.12.

- 18:00 Uhr Gianluca De Serio, Massimiliano De Serio **SETTE OPERE DI MISERICORDIA** IT 2011 OmeU S. 17
 20:30 Uhr Alessandro Piva **MIO COGNATO** IT 2003 OmU S. 25

Freitag, 7.12.

- 18:00 Uhr Gustav Hofer, Luca Ragazzi **ITALY, LOVE IT OR LEAVE IT** IT 2011 OmU S. 14
 20:30 Uhr Emanuele Crialesse **TERRAFERMA** IT 2011 OmeU S. 18
 22:30 Uhr Andrea Porporati **IL DOLCE E L'AMARO** IT 2007 OmU S. 27

Samstag, 8.12.

- 16:00 Uhr Gianluca De Serio, Massimiliano De Serio **SETTE OPERE DI MISERICORDIA** IT 2011 OmeU S. 17
 18:00 Uhr Cristina Comencini **IL PIU' BEL GIORNO DELLA MIA VITA** IT 2002 OmU S. 24
 20:30 Uhr Paolo Taviani, Vittorio Taviani **CESARE DEVE MORIRE** IT 2012 OmeU S. 10
 22:30 Uhr Ermanno Olmi **IL VILLAGGIO DI CARTONE** IT 2011 OmeU S. 13

Sonntag, 9.12.

- 11:30 Uhr Mario Martone **NOI CREDEVAMO** IT/FR 2011 OmeU S. 28
 18:00 Uhr Paolo Taviani, Vittorio Taviani **CESARE DEVE MORIRE** IT 2012 OmU S. 10
 20:30 Uhr Emanuele Crialesse **TERRAFERMA** IT 2011 OmeU S. 18

Montag, 10.12.

- 18:00 Uhr Ermanno Olmi **IL VILLAGGIO DI CARTONE** IT 2011 OmeU S. 13
 20:30 Uhr Gustav Hofer, Luca Ragazzi **ITALY, LOVE IT OR LEAVE IT** IT 2011 OmU S. 14

Emanuele Crialesse **TERRAFERMA** (2011)

Abkürzungen

OmU Original mit deutschen Untertiteln

OmeU Original mit englischen Untertiteln



Deutsches Filmmuseum, Frankfurt am Main Made in Italy, Rom

Etwas früher als sonst, nämlich schon am letzten Tag des November, beginnt die diesjährige 18. Ausgabe des italienischen Filmfestivals Verso Sud, das alljährlich einen Hauch von südlichem Sommer in die überwiegend grauen Monate bringt. Seit dem Auftakt im Dezember 1995 bieten wir dem Frankfurter Kinopublikum die Möglichkeit, preisgekrönte, kontroverse wie charmante, unabhängige und groß angelegte Produktionen für sich zu entdecken. Von wenigen unregelmäßigen Ausnahmen abgesehen gelangen italienische Filme kaum ins reguläre deutsche Kinoprogramm, sodass wir umso glücklicher sind, einen kleinen, doch repräsentativen Überblick über das gegenwärtige italienische Filmschaffen zu bieten.

Seit 1998 ist die Retrospektive fester Bestandteil des Verso Sud-Programms, in deren Rahmen die Möglichkeit gegeben wird, das Werk eines bedeutenden Filmschaffenden neu zu entdecken oder sich wieder in Erinnerung zu rufen. Nach der Regisseurin Liliana Cavani im letzten Jahr ist 2012 der Schauspieler und – neuerdings auch mit LA CITTÀ IDEALE (2012) – Filmemacher Luigi Lo Cascio der Ehrengast unseres Festivals, den wir zu unserer großen Freude persönlich in Frankfurt begrüßen können.

Im Kino des Deutschen Filmmuseums stellt er seinen Film IL DOLCE E L'AMARO am 1.12. persönlich vor. Leider konnten wir aus rechtlichen Gründen seinen neuesten Film noch nicht für eine Vorführung erhalten.

Schon mit seinem Filmdebüt in I CENTO PASSI, wo er den Anti-Mafia-Aktivisten „Peppino“ Impastato mit einer beeindruckenden Leidenschaft und Eindringlichkeit verkörperte, stieg Lo Cascio zu einem der vielversprechendsten jungen Schauspieler Italiens auf. Diesen Vorhusslorbeeren ist er mit einer klugen, vielschichtigen Rollenwahl in den darauffolgenden Jahren gerecht geworden, in denen er verschie-

denste Charaktere wie einen zurückhaltenden aber auch eifersüchtigen Starschauspieler in LA VITA CHE VORREI, sowie einen Anführer der Giovine Italia in Mario Martones Epos NOI CREDEVAMO mit großer Meisterschaft spielte.

Als weiteren Gast dürfen wir Francesco Bruni begrüßen, der das Festival am 30.11. mit seinem vielfach ausgezeichneten Regiedebüt SCIALLA eröffnen wird.

In der Reihe Neues italienisches Kino gilt es u.a. noch zwei Debüts zu entdecken, darunter Rocca Papaleos BASILICATA COAST TO COAST,

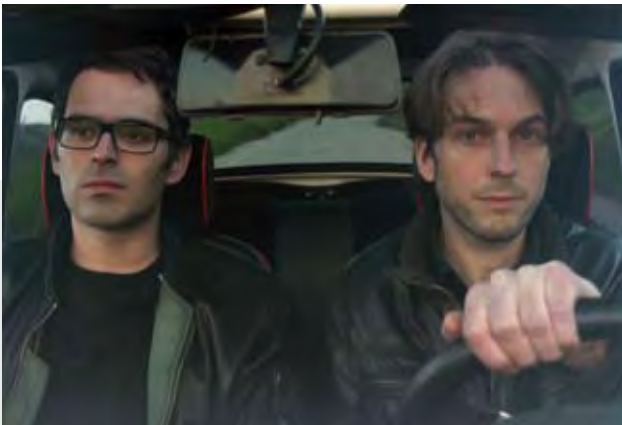


Andrea Porporati IL DOLCE E L'AMARO (2007)

Giuseppe Piccioni LA VITA CHE VORREI (2004)

ein erfrischendes Road-Movie voller Musik und wunderbarer Darsteller wie Alessandro Gassman und Giovanna Mezzogiorno, ferner *CORPO CELESTE*, bei dem Alice Rohrwacher, Schwester der bekannten Schauspielerin, bewegend aus einer entscheidenden Phase im Leben der 13-jährigen Marta erzählt. Der Film wurde einhellig als eines der besten Regiedebüts der letzten Jahre gefeiert.

Ferner zeigen wir die neuesten Werke einiger wahrhaftiger Regielegenden: Ermanno Olmis Spielfilm *IL VILLAGGIO DI CARTONE*, den Goldenen Bären-Gewinner der Berlinale 2012 *CESARE DEVE MORIRE* der Gebrüder Taviani sowie *L'INDUSTRIALE* von dem für seine politisch



brisanter Stoffe bekannten Giuliano Montaldo, wobei die beiden letztgenannten schon Gast bei Verso Sud in früheren Jahren waren.

Stellvertretend für das gegenwärtige dokumentarische Schaffen präsentieren wir *ITALY, LOVE IT OR LEAVE IT* (2011), der mit skurrilen und spannenden Beobachtungen aus den Regionen Italiens aufwartet.

Die Organisation dieses Festivals wäre nicht möglich ohne die tatkräftige Unterstützung und das außerordentliche Engagement unserer Kooperationspartner: dem Ministero per i Beni e le Attività Culturali (Rom), ohne dessen finanzielle Unterstützung das Festival so nicht stattfinden könnte, dem Italienischen Generalkonsulat und Italienischen Kulturinstitut in Frankfurt, sowie der Casa di Cultura, ebenso in Frankfurt am Main.

Wir wünschen Ihnen anregende und nachhaltige Kinomomente und freuen uns, Sie auch dieses Jahr hoffentlich zahlreich im Kino des Filmmuseums begrüßen zu können.

Benvenuti e buona visione!

Ulrike Stiefelmayer Deutsches Filmmuseum

Francesco Bono, Franco Montini, Piero Spila, Made in Italy

Giuliano Montaldo *L'INDUSTRIALE* (2012)

Gustav Hofer, Luca Ragazzi *ITALY, LOVE IT OR LEAVE IT* (2011)

Istituto Italiano di Cultura Francoforte

Der Begriff VERSO SUD bedeutet für Frankfurt inzwischen viel mehr als die Auswahl exzellenter italienischer Kinoproduktionen der letzten Jahre. VERSO SUD dient auch der Förderung unserer Landessprache und Kultur und schafft es wieder einmal Beziehungen zwischen Deutschland und Italien zu vertiefen.

Das italienische Filmfestival wird dieses Jahr volljährig und feiert die 18. Ausgabe und ist dank der tadellosen Zusammenarbeit mit dem Deutschen Filmmuseum Frankfurt immer von großem Erfolg gekrönt. Außerdem gilt unser Dank ebenfalls der Vereinigung „Made in Italy“ aus Rom, dem „Kairosfilmverleih“ aus Göttingen, dem „Ministero per i Beni e le Attività Culturali“ aus Rom, sowie der „Casa di Cultura“ aus Frankfurt.

Die diesjährige Retrospektive ist dem Schauspieler Luigi Lo Cascio gewidmet, der persönlich am Samstag, den 1. Dezember zu Gast im Filmmuseum sein wird. Lo Cascio war Hauptdarsteller u.a. in folgenden Filmen: I CENTO PASSI vom Regisseur Marco Tullio Giordana, sowie NOI CREDEVAMO von Mario Martone. Diese und weitere Meisterwerke wird das Frankfurter Publikum bewundern können.

Weitere Filme der diesjährigen Ausgabe sind aus den Jahren 2010-2012 und präsentieren Titel bekannter und junger Regisseure wie Rocco Papaleo, Giuliano Montaldo, Alice Rohrwacher und Pierfrancesco Favino oder Schauspieler wie Giovanna Mezzogiorno, Fabrizio Bentivoglio und Alessandro Gassmann.

Die große und qualitative Vielfalt an Filmen und das künstlerische Können aller Beteiligten, Schauspieler, Drehbuchautoren und Regisseure machen VERSO SUD 2012 erneut zu einem beliebten Termin der Saison des Deutschen Filmmuseums und gewähren spannende Einblicke in den aktuellen Wandel des italienischen Lebens und Geschehens.

Cristiano Cottafavi

Interim-Leiter

Istituto Italiano di Cultura Francoforte
Generalkonsul der Republik Italien



Marco Tullio Giordana beim Dreh von I CENTO PASSI (2000)

Mario Martone NOI CREDEVAMO (2012)

Die Mikrogeschichten der Welt

Piero Spila

»Scialla!«, der Titel eines der Filme im diesjährigen Programm, bedeutet in der italienischen Jugendsprache so viel wie »Entspann dich!«, »Bleib locker!«. Fast schon eine Aufforderung zum Optimismus, und das in den Zeiten einer Krise, die nicht nur die Wirtschaft betrifft. Es ist eine Aufforderung, der man nachkommen sollte, ganz allgemein, aber insbesondere auch, was den italienischen Film betrifft. Denn trotz einiger Rückschläge und Schwierigkeiten (Rückgang der Produktionen und Zuschauerzahlen pro Jahr) vermittelt er, oft unerwartet, eine große Lebendigkeit.

Der Gewinner der letzten Berlinale war *CESARE DEVE MORIRE* von Paolo und Vittorio Taviani, in dem einige schauspielernde Häftlinge ein großes Shakespeare-Stück voller Liebe, Verrat und Rache, auf die Bühne bringen. Auf dem Festival von Cannes gewann *REALITY* von Matteo Garrone, ein Film, der vor dem Hintergrund einer billigen Unterhaltungssendung den kulturellen Verfall einer ganzen (nicht nur italienischen) Generation anprangert. Ein bedeutendes Ergebnis, denn die ausgezeichneten Regisseure sind sowohl Altmeister wie Paolo und Vittorio Taviani (81 und 84 Jahre), als auch ein junges Gesicht des neuen italienischen Kinos (Matteo Garrone, 43 Jahre). Sie sind nur die sogenannte »Spitze des Eisbergs«, schrieb ein Journalist, und das heißt, dass der Eisberg wirklich existiert. Unterhalb der Wasseroberfläche gibt es die Welt der Autoren, Filme, Geschichten und jede Menge Erfindungsgeist. Diese Welt sollte hervorgehoben, bekannter gemacht und gewürdigt werden. Dies ist die Aufgabe der Filmkritik, der Medien und eines Festivals wie »Verso Sud«, das zwar in Größe und Mitteln beschränkt ist, aber mit viel Engagement Filme und Regisseure auswählt, welche die Aufmerksamkeit und Neugier nicht nur des italienischen Publikums verdienen.

Alice Rohrwacher *CORPO CELESTE* (2011)

Neben einer Hommage an den bedeutenden Schauspieler und Regisseur Luigi Lo Cascio, präsentiert »Verso Sud« auch 2012 wieder eine bunte Filmauswahl. Sie umfasst junge Regiewerke (viele Debütfilme!), Arbeiten erfahrener Regisseure, wie Emanuele Crialese und Daniele Luchetti, und auch eine ganze Reihe von Filmen der großen Altmeister des italienischen Kinos (Giuliano Montaldo, Ermanno Olmi, Paolo und Vittorio Taviani). Wie immer sind es Filme unterschiedlicher Genres und Stile (von der leichten Komödie über das sozialkritische Kino und Road Movie bis hin zum sehr persönlichen Autorenfilm), niemals banal, alle vereint in ihrem hohen Qualitätsanspruch.

CORPO CELESTE von Alice Rohrwacher wurde einstimmig als das schönste Kinodebüt der letzten Jahre gefeiert. Es ist ein Film über den kulturellen Zusammenprall, welchen die Protagonistin – ein junges Mädchen – erlebt, als sie aus der Schweiz an ihren Geburtsort nach Süditalien zurückkehrt und dort den Katechismus-Unterricht besucht. Sie trifft auf eine für sie unverständliche und manchmal extrem gegensätzlich wirkende Welt, in der sie sich wie eine Art Außerirdische bewegt. Alice Rohrwachers Blick ist kühl und unerbittlich (manchmal erinnert er an Michael Haneke), während sie eine Geschichte erzählt, in der die Religion sinnentleert erscheint und in der auch die natürlichsten Gefühle (zum Beispiel die Liebe einer Mutter zu ihrer Tochter)



von Scheinheiligkeit und Vorurteilen bestimmt zu sein scheinen. Es ist das Gegenteil einer klassischen Geschichte über das Erwachsenwerden, das Erstlingswerk einer jungen Regisseurin, der man schon heute eine vielversprechende Zukunft im italienischen Film voraussagen kann.

BASILICATA COAST TO COAST wiederum ist das mitreißende und lebendige Regiedebüt Rocco Papaleos, eines in Italien ausgesprochen beliebten Komikers. Road Movie und Schelmenstück gleichermaßen ist das Abenteuer von vier Hobbymusikern, die den Entschluss fassen, die Basilicata, eine der entlegensten Regionen Italiens, zu Fuß zu durchqueren, um an einem Musikfestival teilzunehmen. Ein Film über die Freundschaft, voller Selbstironie, in dem die Schönheit einer Landschaft voller Ursprünglichkeit und ohne jeglichen touristischen Anspruch dargestellt wird.

Das dritte Regiedebüt ist SCIALLA! von Francesco Bruni, einem der bekanntesten italienischen Drehbuchautoren (er schrieb die Filme von Paolo Virzì und die beliebte TV-Serie IL COMMISSARIO MONTALBANO). Sein Film behandelt die Auseinandersetzung zwischen einem Vater, unmotiviert und seit langem auf der Flucht vor seinem Leben, und seinem Sohn, einem typischen Jugendlichen von heute: ungeduldig,

selbstbewusst und zugleich verletzlich. Gemeinsam müssen die beiden jede Menge (scheinbar unüberwindbare) Hindernisse bezwingen, wobei sie einander zum Schluss zu wichtigen Bezugspersonen werden, obwohl das eigentlich ganz und gar nicht in ihrer Absicht lag. Besonders hervorzuheben ist hier die schauspielerische Leistung des Schauspielerduos: Der junge Filippo Scicchitano und Fabrizio Bentivoglio (der eine Art italienischen Lebowski verkörpert, die bekannte Figur der Gebrüder Coen aus THE BIG LEBOWSKI).

Auch L'INDUSTRIALE von Giuliano Montaldo setzt sich mit der Arbeitswelt auseinander. Ein harter und unkonventioneller Film, der den großen aktuellen Problemen ins Gesicht sieht. Er erzählt die Geschichte von Nicola, einem von Krediten und Banken in die Enge getriebenen Fabrikbesitzer, in den Zeiten der Wirtschaftskrise, die Italien und einen Großteil Europas erfasst hat. Und schon schwappt die Krise auch in den privaten Bereich über, wird zur Existenzkrise, die Familien- und Arbeitsverhältnisse ebenso wie Gefühle und moralische Werte angreift. Ein Film von einem Regisseur, der sich offen auf das Kino Francesco Rosi bezieht, ein Film mit sozialkritischem Anspruch, der keine wirtschaftliche Analyse anstrebt, sondern von den vielen zerstörten Existenzen unserer Zeit berichtet, die wir früher oder später zur Kenntnis nehmen müssen. Der alarmierendste Aspekt des Films



ist, dass die Finanzwelt und die Industrie eines kranken Landes häufig auch seine Einwohner krank machen, krank und unglücklich. Eine schöne Schauspielleistung eines weiteren großen italienischen Darstellers: Pierfrancesco Favino.

IL MIO DOMANI von Marina Spada, eine offene Hommage an den großen Michelangelo Antonioni, verknüpft die privat-menschliche und berufliche Situation einer Mailänder Managerin, einer gefühlsarmen und unglücklichen Frau. Gleichzeitig thematisiert der Film die im italienischen Kino häufig kaum beachtete Welt der multinationalen Konzerne. Die große Qualität dieser Regiearbeit zeigt sich in der erschütternden Ausleuchtung der Protagonistin, in den raffinierten und klar gezeichneten Atmosphären und in ihrer Darstellung eines existenziellen Problems, das letztlich jegliches Handeln und jedes Gefühl gefährdet.

Aber das Thema, das viele der vorgestellten Filme verbindet, ist die illegale Einwanderung nach Italien und das häufig dramatische Aufeinanderprallen von Ethnien, Kulturen und unterschiedlichen Bedürfnissen. Eine besondere Notfallsituation, die das Schicksal ganzer Generationen prägen wird, wenn sie nicht gelöst werden kann. In TERRAFERMA erzählt Emanuele Crialesi in seinem typisch wissenden

und kontrollierten Stil die wahre Geschichte von Timnit, einer jungen Eritreerin, die wie durch ein Wunder einen Schiffbruch im Meer vor Sizilien überlebt hat. Im Mittelpunkt des Films steht die Tragödie der Flüchtlinge, aber auch der Konflikt derer, die mit ihnen zu tun haben und häufig dazu gezwungen werden, ihr eigenes Gewissen und ihre Menschlichkeit zu verraten. Die Rede ist von dem berüchtigten Gesetz der Abschiebung auf offener See, welches selbst die Hilfe für Menschen in Seenot verbietet. Dieses Verhalten, in jeder anderen Epoche ein Verbrechen, soll heutzutage als gesetzeskonform gelten. Menschlich und schuldig, wer anders handelt. Und genau das tun die Protagonisten des Films. Timnits geflüstertes „Danke“ wird so zu einem Schrei in Richtung all derer, die nicht zuhören wollen.

Immigration und soziale Ausgrenzung bilden auch den Hintergrund in SETTE OPERE DI MISERICORDIA von Gianluca und Massimiliano De Serio, einem harten und stilistisch am Kino der Dardenne-Brüder inspirierten Film. Die christlichen Gebote der Nächstenliebe (Hunger und Durst stillen, wo Nahrung fehlt; Kleidung geben, wo Armut herrscht; den Heimatlosen Obdach bieten) werden von einer Realität, in der Gewalt, Unterdrückung, Egoismus und Angst immer zu siegen scheinen, auf eine harte Probe gestellt. Und dennoch ist es der menschliche Umgang miteinander, der einen möglichen Ausweg bereithält.

Ermanno Olmi's IL VILLAGGIO DI CARTONE beschäftigt sich ebenfalls mit Religion und dem Evangelium, allerdings, indem er die Bedingungen dafür radikal verändert. Eine entweihte Kirche, von der sakralen Ausstattung befreit (sowohl vom Kreuzifix als auch vom Altar). Ein Pfarrer, der sich dadurch nicht entmutigen lässt und seine Mission weiterverfolgt. Und der genau dadurch, dass sich sein Leben mittlerweile auf dem „Grad Null“ bewegt, einen neuen Sinn in seinem Glau-

linke Seite:

li: Rocco Papaleo BASILICATA COAST TO COAST (2010)
re: Francesco Bruni SCIALLA! (2011)

li: Emanuele Crialesi TERRAFERMA (2011)



ben und seinem Handeln findet. Unter unzähligen Schwierigkeiten und Hindernissen nimmt er eine Gruppe illegaler Einwanderer auf. Sie haben keine Papiere und sind somit ohne Identität: sie sind die wahren Ausgestoßenen unserer Zeit. Der Film zeigt uns ein neues Evangelium, das die Blindheit und Achtlosigkeit durchbricht. Die neueste Provokation eines meisterhaften Ermanno Olmi, der das Publikum, ungeachtet seines Alters, immer wieder überrascht.

Auch in ITALY: LOVE IT, OR LEAVE IT von Gustav Hofer und Luca Raggi, in dem es um das Italien von heute geht, treffen wir auf das Thema der illegalen Einwanderer, die von den Institutionen nur mit Widerwillen aufgenommen und von den Arbeitgebern heimlich ausgebeutet werden. Der Film, eine echte Röntgenaufnahme Italiens, handelt von zwei jungen Männern, die ihr Land verlassen wollen. Vorher geben sie ihm – und sich – jedoch noch eine letzte Chance, es besser kennenzulernen und sich mit ihm auseinanderzusetzen. Auf ihrer Reise entdecken sie eine Realität der Ungerechtigkeiten und des Provinzialismus, aber auch voller Ressourcen und Möglichkeiten: Jugendliche, welche die Natur ihrer Heimat verteidigen, Unternehmer, die sich der Krise entgegenstellen, Arbeiter, die um die Würde ihrer Tätigkeit kämpfen. ITALY: LOVE IT, OR LEAVE IT bewegt sich zwischen Dokumentarfilm und Fiktion, zwischen echten Zeitzeugen und gestellten Sze-

nen. Und der Film sagt uns, dass das bessere Italien unter der Oberfläche versteckt ist. Und dass es sich lohnt, es zu entdecken.

Besondere Aufmerksamkeit verdient CESARE DEVE MORIRE von Paolo und Vittorio Taviani, die nach einer langen Pause nun einen in vielerlei Hinsicht überraschenden Film präsentieren, der zahlreiche Preise gewonnen hat und Italien bei der Oscar-Verleihung in der Kategorie „Bester ausländischer Film“ repräsentieren wird. Die Taviani-Brüder bringen eine Theatergruppe auf die Leinwand, bestehend aus Hochsicherheitstrakts-Häftlingen. Mit den Worten und Gesten Shakespeares entdecken sie den wahren Sinn authentischen Schmerzes neu. Eine große Regieleistung, die einen gleichermaßen extremen wie scheinbar simplen Film hervorgebracht hat, eine Randerscheinung, ein selbsternannter Außenseiter, genau wie seine Darsteller. Die Ästhetik des Films wird zu einer moralischen Aussage, mit der sich die Regisseure mittels des nach wie vor aktuellen Shakespeare-Stoffes auseinandersetzen. CESARE DEVE MORIRE ist ein kostbarer Film, der die wichtige Rolle von Theater und Kino zeigt und der die Zuschauer mit einer tiefen Poesie an ein Mitgefühl für diejenigen heranzuführt, die Fehler gemacht haben und dafür ihre Strafe verbüßen.

Das Programm reicht von Einzelschicksalen zu kollektiven Geschichten, von der Komödie zu den Dramen unserer Zeit, von individuellen Konzepten der Regisseure zu traditionelleren Inszenierungen. Das Festival „Verso Sud“ 2012 verbindet, wie immer, Mikrogeschichten mit Makrogeschichten. Ein Kino, das uns bei allen Unterschieden in Motivation und gewählten Ausdrucksmitteln am besten gefällt. Ein Kino ohne Moralismus, aber auch ohne Nachsicht, manchmal ironisch, manchmal verzweifelt, niemals gleichgültig.

Ermanno Olmi IL VILLAGGIO DI CARTONE (2011)



BASILICATA COAST TO COAST

Basilicata – von Küste zu Küste

Vier Freunde aus Maratea: Nicola Palmieri Keyboard und Gesang, Franco Cardillo Kontrabass, Salvatore Chiarelli Gitarre, und Rocco Santamaria Schlagzeug. Als Jugendliche spielten sie zusammen in einer kleinen Provinzband. Inzwischen sind aus ihnen ein Mathematiklehrer, ein Tischler, der Besitzer eines Tabakwarengeschäfts und ein Fernsehstar geworden. Eines Tages im heißen lukanischen Sommer beschließen die vier am nationalen Theater- und Musik-Festival von Scanzano Jonico teilzunehmen. Das bedeutet für die vier Freunde eine komplette Durchquerung der Basilikata, von der tyrrhenischen zur ionischen Küste. Eine Strecke von etwas mehr als hundert Kilometern, die sich auf der Schnellstraße 653 durch das Valle del Sinni in einer guten Stunde zurücklegen lässt. Allerdings beschließen die vier Musiker, zehn Tage früher aufzubrechen und ihr Ziel zu Fuß zu erreichen, um auf dem langen Marsch den Sinn des Lebens wiederzufinden, der ihnen im Laufe der Jahre abhanden gekommen ist. Auf ihrer Reise über abgelegene Straßen ist ihr treuer Begleiter ein weißes Pferd, das den Wagen mit Lebensmitteln, den Instrumenten und zwei Zelten zieht. Unterwegs proben die vier ihr Programm für das Festival und geben in diesem Zusammenhang verschiedene spontane Zusatzkonzerte in den Dörfern, die sie auf ihrem Weg durchqueren. Während der langen Reise, die sie durch die Ortschaften Lauria, Tramutola, Aliano und Craco führt, schließt sich ihrer „Karavane“ auch die Tochter eines bekannten Lokalpolitikers an, eine junge, für ein Gemeindefeld tätige Journalistin, die beschließt, die Odyssee der vier Musiker zu dokumentieren.

Regie Rocco Papaleo
Drehbuch Valter Lupo, Rocco Papaleo
Kamera Fabio Olmi
Schnitt Christian Lombardi
Ausstattung Sonia Peng, Elio Maiello
Musik Rita Marcotulli, Rocco Papaleo
Produktion Isabella Cocuzza und Arturo Paglia für Eagle Pictures

Dieser Film ist ein Lied. Ich habe die Geschichte geschrieben, sie bestünde aus Musiknoten. Und meine Schauspieler sind die perfekten Musiker. Das Drehbuch ist aufgebaut wie ein Jazzpartitur, in der eine Zeit lang alle gemeinsam spielen, bis wieder der Moment für ein Solo kommt. Jeder Schauspieler ist dabei einem präzisen Schema gefolgt und hat dadurch seinen Klang, seine Gestalt gefunden. Mir gefiel die Idee, mehr oder weniger normale Geschichten zu erzählen. Das Außergewöhnliche liegt dann in dem, was die Figuren tun: sie stellen sich selbst in Frage und schwimmen gegen den Strom. Auf diese Weise, durch diese Zu-Fuß-Durchquerung der Basilikata von Küste zu Küste, verleihen sie dem Film seine große Introspektive. Zu Fuß gehen ermöglicht einem den Kontakt mit sich selbst, es ist, als würde man eine Lupe über die eigene Seele, die eigenen Gedanken halten. Was ich an meinen Figuren so schön finde, ist, dass sie auf ihrer abenteuerlichen Reise so viele Fehler machen. In den Augen der modernen Welt würden sie als gescheiterte Existenzen gelten. Aber nichts da! Die vier ziehen ihren Plan bis zum Ende durch und erreichen ihr Ziel, wodurch sich auch ihr Leben verändert. Ich wollte einen Film über Süditalien drehen, wo ich herkomme. Süditalien, wie ich es als Jugendlicher gesehen habe, mit seiner großen Fähigkeit, Träume wahr werden zu lassen, Dinge zu verändern. Die poetische Leichtigkeit Süditaliens.

Rocco Papaleo

BASILICATA COAST TO COAST ist ein durch und durch sympathischer Film. Aber er hält noch anderes bereit, wie die ebenso leidenschaftliche wie ironische Liebe für eine Region, den

Darsteller Alessandro Gassman (Rocco Santamaria), Giovanna Mezzogiorno (Tropea Limongi), Rocco Papaleo (Nicola Palmieri), Paolo Briguglia (Salvatore Chiarelli), Max Gazzè (Franco Cardillo), Claudia Potenza (Maria Teresa), Michela Andreozzi (Lucia), Antonio Gerardi, Augusto Fornari, Gaetano Amato

Italien 2010, 105 Minuten, OmU

schelmischen und teilnahmsvollen Blick auf Natur und Landschaft – und vor allem eine gewollt andere Vision vom Kino, die den Film als Außenseiter definiert. Aber als einen enorm lebenslustigen Außenseiter! Basilicata Coast to Coast ist gut gespielt, gut gedreht und voll von bezaubernder Musik, für welche die große Jazzpianistin Rita Marcotulli verantwortlich zeichnet (unter den Darstellern befindet sich auch Max Gazzè, der zwar nicht spricht, aber am Ende singt). Ein mitreißender und ergreifendes Roadmovie, das man ohne Zögern auch als Reiseführer benutzen sollte: Finden Sie heraus, dass es in der Basilikata nicht nur die Sassi von Matera gibt, die sowohl Pier Paolo Pasolini als auch Mel Gibson ans Herz wuchs, sondern noch viele andere unglaubliche Orte. Wie zum Beispiel das verlassenere Dorf Craco, ein dramatisches Fleckchen Erde, wo, wie Papaleo sagt, die Modernität zum Erliegen kam.

Alberto Crespi, *l'Unità*

Rocco Papaleo, 1958 in Lauria (Basilikata) geboren, beginnt seine Karriere in den 80er-Jahren als Theaterschauspieler. Ab den 90er-Jahren arbeitet er auch für Film und Fernsehen, wobei er u.a. in Filmen von Francesca Archibugi, Michele Placido, Giovanni Veronesi und Paolo Virzi auftritt. Rocco Papaleo ist weiterhin als Musiker tätig, 1997 erscheint sein Album *Che non si sappia in giro*. BASILICATA COAST TO COAST ist sein Regiedebüt.



CESARE DEVE MORIRE

Caesar muss sterben

Rom, Gefängnis von Rebibbia. Die Aufführung von Shakespeares Julius Caesar, gespielt von einer Gruppe Häftlinge aus dem Hochsicherheitstrakt, endet mit Beifall. Das Licht geht aus, die Schauspieler sind wieder Gefängnisinsassen. Die Wächter bringen sie in ihre Zellen, schließen sie ein. Sechs Monate zuvor erläuterte der Direktor der Haftanstalt ihnen das Projekt. Julius Caesar soll auf die Bühne gebracht werden. Das bedeutet viel Arbeit, Angst, Hoffnung, Spaß. Diese Gefühle begleiten sie von da an nach jeder Probe auf ihre Zellen. Manchmal ist die Verbitterung über das Gefängnisleben zu groß, es kommt zu Streit, das Stück steht auf der Kippe. Dann endlich kommt der Tag der Premiere. Ein Erfolg. Die Häftlinge kehren zurück in ihre Zellen. Cassio, der seit vielen Jahren hier ist, meint: „Seit ich die Kunst kennengelernt habe, ist diese Zelle zum Gefängnis geworden.“

Shakespeare ist für uns wie ein Vater, ein Bruder, ein Sohn. Zu Beginn unserer Laufbahn war er ein Mythos und wir versuchten schüchtern, von ihm zu lernen und all die Instrumente, die er uns mit seiner Kunst gegeben hat, einzusetzen. Dann aber wurde er zu einem grausamen, unerreichten Meister, gegen den wir uns unendlich klein vorkamen. Heute sind wir alt, sehr alt sogar, und wir haben uns erlaubt, ihn einmal auch schlecht zu behandeln. Wir haben ihn uns gegriffen, auseinandergenommen und ihn im Namen des Kinos neu zusammen gesetzt. Wir glauben dabei aber, dass es ihm gefallen hätte, sein Werk vom Kino erzählt zu sehen, inszeniert in einem Gefängnis.

Wir alle wissen, was das ist, ein Gefängnis. Was wir uns aber nicht vorstellen können, ist, dass

man durch gemeinsame Arbeit ein freundschaftliches Verhältnis zu den Gefangenen entwickelt. Unsere Freunde waren erstaunt. Sie machten uns Vorwürfe, dass diese Menschen anderen Menschen etwas angetan hätten, dass dürfe man schließlich nicht vergessen. Es scheint uns aber, dass das menschliche Schicksal rätselhaft und komplex ist, und wir hoffen, dass dieser Film dazu beitragen wird, die Realität des Gefängnisses besser zu begreifen. Während der Dreharbeiten kamen viele Seiten der Mitwirkenden ans Licht. Sie waren glücklich darüber, dass viele Menschen ihre Arbeit sehen würden. Als wollten sie schreien: „Guckt her, wir sind auch noch da! erinnert euch an uns!“ Das hat uns sehr bewegt. Viele von ihnen waren außerdem sehr gute Schauspieler, aber anders als das „sehr gut“ großer Stars. In ihrem Ausdruck steckte ein tiefer Schmerz, den auch gute Schauspieler nicht immer haben. Es war ein sehr emotionales Erlebnis, Tag für Tag.

Paolo Taviani, Vittorio Taviani

Eine weitere wundervolle Idee: die ‚Schauspieler‘ behalten die Dialekte ihrer Heimatorte bei. Das gibt dem Text eine ganz neue Vitalität. Der letzte Julius Caesar, an den ich mich im Kino erinnere, war mit Marlon Brando, gedreht 1953. Ab heute werden wir uns mit ebenso großer Bewunderung an den der Brüder Taviani erinnern.

Gian Luigi Rondi, *Il Tempo*

Julius Caesar scheint für die Insassen von Rebibbia geschrieben worden zu sein. Für sie, welche sie die Gewalt kennen, und die Macht. Der in Berlin mit dem Goldenen Bären ausgezeichnete Film kondensiert die Essenz aus vielen

Gangsterfilmen, die von Mafiaverbindungen, unbequemen Anführern und Verrat erzählen. CESARE DEVE MORIRE ist dabei in seiner Reduzierung auf eine nackte Gefängnisbühne auch die Auflösung des Genrekinos. Er spielt an dem extremsten aller Orte, an dem die Freiheit ausgesperrt ist und alles sich auf die existenziellsten Triebe reduziert. Zwischen ihrem Leben und dem Theater besteht keine Grenze, denn die Aufführung ist die erste Form der Analyse und diese Erkenntnis verleiht der Existenz neuen Atem. Im Gefängnis befinden sich die existenziellen Bestandteile des Lebens. Denn in jedem Leben gibt es einen Kampf, in jedem Leben gibt es ein Gefängnis.

Eleonora Battocletti, *Il Fatto Quotidiano*

Vittorio Taviani, geboren 1929 in San Miniato (Pisa), und Paolo Taviani, geboren 1931, kommen nach ihrem jeweiligen Studium (Jura und Literatur) zum Film. 1954 assistieren sie Joris Ivens bei L'ITALIA NON È UN PAESE POVERO.

Spielfilme: UN UOMO DA BRUCIARE (1962), I FUORILEGGE DEL MATRIMONIO (1963), I SOVVERSIVI (1967), SOTTO IL SEGNO DELLO SCORPIONE (1969), SAN MICHELE AVEVA UN GALLO (1972), ALLONSANFAN (1973), PADRE PADRONE (1977), IL PRATO (1979), LA NOTTE DI SAN LORENZO (1982), KAOS (1984), GOOD MORNING BABILONIA (1987), IL SOLE ANCHE DI NOTTE (1990), FIORILE (1993), LE AFFINITÀ ELETIVE (1996), TU RIDI (1998), LA MASSERIA DELLE ALLODOLE (2007), CESARE DEVE MORIRE (2012).

Regie Paolo Taviani, Vittorio Taviani

Drehbuch Paolo Taviani, Vittorio Taviani, unter Mitarbeit von Fabio Cavalli, frei nach William Shakespeares Julius Caesar

Kamera Simone Zampagni

Schnitt Roberto Perpignani

Musik Giuliano Taviani, Carmelo Travia

Produktion Grazia Volpi für Kaos Cinematografica

Darsteller Cosimo Rega (Cassio), Savatore Striano (Bruto), Giovanni Arcuri (Cesare), Antonio Frasca (Marcantonio), Juan Dario Bonetti, Vittorio Parrella, Rosario Majorana, Vincenzo Gallo, Francesco De Masi, Gennaro Solito, Francesco Carusone, Fabio Rizzuto, Maurizio Giaffreda

Italien 2012, 76 Minuten, OmU



CORPO CELESTE

Für den Himmel bestimmt

Eine Stadt in Kalabrien. Antike Palazzi neben Bauruinen. Das Meer scheint nah und zugleich unerreichbar fern. Hierher zieht die 13jährige Marta mit ihrer Mutter und der älteren Schwester zurück, nachdem sie 10 Jahre in der Schweiz verbracht hat. Hier ist die katholische Kirche noch allgegenwärtig, und der Pfarrer lenkt wie selbstverständlich auch die Politik. Marta nimmt an den kirchlichen Vorbereitungsritualen für ihre anstehende Firmung teil, ist jedoch innerlich mit ganz anderen Dingen beschäftigt. Sie ist still und verschlossen, aber gleichzeitig hellwach. Und bald merkt sie, dass sie ihren eigenen Weg gehen will – gegen alle Widerstände...

Corpo celeste ist weder ein Film über die Kirche noch über die Religion. Sicher, er zeigt uns eine hilflose Kirche, aber sie ist nur ein weiterer Bestandteil einer Gesellschaft, die ihre Werte verloren hat. Ich wollte ein Stück von Italien zeigen und habe mir dafür die ebenso starke wie besondere Gemeinde eines Vorortes von Reggio Calabria ausgewählt. Ich war auf der Suche nach einem Thema, mit dem ich ins Innere unserer Zeit schauen könnte. So kam ich auf das Leben einer Kirchengemeinde, es war ein guter Ausgangspunkt. Dass ich völlig unwissend war auf diesem Gebiet, erwies sich als großer Vorteil. Zu Hause sind wir zwar im weitesten Sinne christlich erzogen worden, aber ich bin zum Beispiel nicht getauft. Da ich keine eigene Autobiographie in die Geschichte hineinlegen konnte, musste ich einen Blick finden, der dem meinen

ähnlich war. Ich hätte mich unwohl gefühlt, so zu tun, als würde ich das Thema bestens kennen. Ich brauchte also eine Vermittlerfigur und kam so auf dieses Mädchen, das in einer für sie fremden Welt ankommt und den Zuschauer dort Schritt für Schritt begleitet. Dieses Mädchen brauchte die natürliche Gabe, die Welt mit Staunen und Intelligenz zu betrachten, es musste jemand sein, der zwischen den Dingen stand. Corpo celeste soll weder predigen, noch eine Position beziehen. Es ist ein Film, der von dem Blick seiner kleinen Protagonistin lebt, die ihre Welt fast wie eine Außerirdische betrachtet.

Alice Rohrwacher

Eine neue Regisseurin ist geboren! Corpo celeste gehört zu den besten Regiedebüts der letzten Jahre. Das liegt nicht nur an der Geschichte des Films, sondern vor allem an dem Stil, den die junge Regisseurin durchgehend von der ersten bis zur letzten Einstellung beibehält. Auf den ersten Blick könnte CORPO CELESTE an Lars von Triers Dogma erinnern. Zum Glück ist es aber dann doch ein ganz anderer Film. Der Gebrauch der Handkamera, ein leicht gekipptes Bild und unkonventionelle Schnitte sind nicht automatisch eine Imitation von Dogma, sondern wirken eher wie von Rossellini inspiriert. Es ist nicht etwa die feierlich-entrückte Welt von Habemus Papam, sondern eine, die sich direkt in das Leben der Menschen einmischen möchte. Der Blick der Regisseurin ist ein weltlicher, sie nimmt nicht teil, aber sie urteilt auch nicht. Ein weiterer Film über den Glauben und darüber braucht man sich gar nicht zu wundern: im Land des Vatikans müssen sich auch die Laien mit der Kirche auseinandersetzen.

Alberto Crespi, *l'Unità*

Darsteller Yle Vianello (Marta), Salvatore Cantalupo (Don Mario), Pasqualina Scuncia (Santa), Anita Caprioli (Rita), Renato Carpentieri (Don Lorenzo)

Italien 2011, 100 Minuten, OmU

Sonntag, 2.12. 18:00 Uhr

Montag, 3.12. 20:30 Uhr

Die spirituelle Krise, die Kommerzialisierung, die Korruption, die Kapitulation vor dem Konsum, selbst im Bereich des Glaubens. Dieser Provinzpfarre ist ein Prototyp der schlechten Eigenschaften unseres Landes: von den Kindern die den Katechismus im Quizmodus durchlaufen, über das Liedchen „Mi sintonizzo con Dio“ (etwa: „Meine Frequenz heißt Gott“) bis zum Manger-Pfarrer, der in der Kirche anstelle des fluoreszierenden Monstrums ein traditionelles Kreuzifix anbringen und sich möglichst mit dem Bischof gut stellen möchte, um sich in eine prestigeträchtigere Gemeinde versetzen zu lassen. Aber Corpo celeste ist kein j'accuse oder eine banale soziologische Studie. Die größte Gabe der Jungregisseurin ist ihr teilnahmsvoller Blick, mit dem sie über ihre Figuren wacht.

Fabio Ferzetti, *Il Messaggero*

Alice Rohrwacher, 1982 in Fiesole (Toskana) geboren, wächst als Tochter einer italienischen Mutter und eines deutschen Vaters auf, ihre Schwester ist die Schauspielerin Alba Rohrwacher. Nachdem sie an einigen Dokumentarfilmen mitgewirkt hat, debütiert sie 2006 mit ihrem eigenen Dokumentarfilm CHECOSAMANCA. Als Regisseurin gibt sie mit CORPO CELESTE auch ihr Kinodebüt.

Spielfilme: CORPO CELESTE (2011).



Regie Alice Rohrwacher
Drehbuch Alice Rohrwacher
Kamera Hélène Louvart
Schnitt Marco Spoletini
Ausstattung Luca Servino
Musik Piero Crucitti
Produktion Carlo Cresto-Dina für TempestaFilm

IL MIO DOMANI

Die Zukunft liegt vor mir

Monica führt nach außen hin ein normales und erfolgreiches Leben als Geschäftsfrau in Mailand. Doch plötzlich scheint ihr alles zu entgleiten: Zeitgleich mit dem Tod ihres wahnhaft religiösen Vaters zerbricht auch ihre Beziehung zu Vittorio Corradi, dem verheirateten Chef ihrer Firma, mit dem sie ein Verhältnis hat. Plötzlich sieht sich Monica gezwungen, alles in Frage zu stellen, was sie sich bisher aufgebaut hatte. Auf der Suche nach ihrer Identität räumt sie mit der Vergangenheit auf.

Mit IL MIO DOMANI wollte ich den Blick auf eine Frau richten, die im Mailand von heute lebt. Eine Frau, die vielen anderen Frauen gleicht, die heute in den Städten überall auf der Welt leben. Eine Frau, in der sich viele von uns wiederfinden können. Ich wollte Monicas Leben darstellen, das Leben einer scheinbar glücklichen und erfüllten Frau, zumindest scheint es zu Beginn der Geschichte so zu sein. Aber die Ereignisse wirbeln ihr instabiles Gleichgewicht, das sie sich mühsam aufgebaut hatte, im Privaten wie im Berufsleben durcheinander. Ihre Familiengeschichte hindert sie daran, ihre eigene weibliche Identität zu entwickeln. Es gelingt Monica nicht, diese Identität wirklich zu akzeptieren,

weil ihr das Frausein Minderwertigkeit vermittelt. Dieses Gefühl entstand aus der Wut des Vaters auf ihre Mutter, und wegen dieses Gefühls wollte sie sich von ihrer Familie lösen. Zum Studium ging sie aus dem kleinen Dorf in der italienischen Poebene fort, eine eigene Familie hat sie nie gegründet. Nun glaubt sie, in ihrer Konzentration auf die Arbeit und in dem zu nichts verpflichtenden Verhältnis mit ihrem Chef eine annehmbare Stabilität gefunden zu haben. Die Erzählung funktioniert durch Auslassungen, ich habe bewusst offene Bilder gewählt, die zu einer vielseitigen Lesart der in den Vorkommnissen enthaltenen Ebenen einlädt. Der Zuschauer soll nicht unbeteiligt und bewegungslos bleiben. Der Ort der Inszenierung ist auch ein emotionaler Raum zur inneren und äußeren Reflektion der dargestellten Realität. Es geht hierbei nicht um Stil, ich wünsche mir, dass die Zuschauer das Leben dort auf der Leinwand sehr viel intensiver wahrnehmen.

Marina Spada

In einem transparent scheinenden Mailand durchlebt eine Unternehmensmanagerin, scheinbar die Tochter von Michelangelo Antonionis Protagonistin aus LA NOTTE, eine tiefe Krise, aus der sie schließlich als eine Frau hervorgeht, die wieder neugierig ist auf die Beziehung mit der Wirklichkeit. Dabei setzt sie ihre Vaterfigur, den Chef, den Freund und Liebhaber aufs Spiel. Marina Spadas Kino ist voll von Stille, leeren Räumen, Diskontinuität, Pausen, Plansequenzen. Es ist ein Kino, welches das Bewusstsein fordert. Und echte Schauspieler, wie Claudia Gerini in ihrer besten Rolle.

Maurizio Porro, *Corriere della Sera*

Darsteller Claudia Gerini (Monica), Raffaele Pisu (ihr Vater), Claudia Coli (Simona), Paolo Pierobon (Vittorio), Lino Guanciale (Lorenzo), Enrico Bosco (Roberto)

Italien 2011, 88 Minuten, OmU

Freitag, 30.11. 18:00 Uhr

Samstag, 1.12. 16:00 Uhr

Il mio domani von Marina Spada behandelt an erster Stelle ein Problem, das wir alle schon einmal erlebt haben: Die Schwierigkeit, einen Ausweg zu finden. Eine emotionale Notlage. Die Unfähigkeit, etwas zu finden, für das sich das Weitermachen lohnt. Mailand, versunken in seinen immer gleichen Gesten, schwankt zwischen dem Geist Lea Massaris in L'AVVENTURA und dem von Jeanne Moreau in LA NOTTE. Sicher, mit seinen grauen Farben und seinem langsamen Verlauf stülpt sich IL MIO DOMANI über den Zuschauer, dringt mit seiner hypnotischen, aber notwendigen Erkenntnis des Schmerzes bis in sein Innerstes vor.

Gianni Canova, *Il Fatto Quotidiano*

Marina Spada, 1958 in Mailand geboren, studiert zuerst bei Giorgio Strehler am Piccolo Teatro di Milano und nach einem Studium laurea / Diplom in der Musikgeschichte arbeitet sie zunächst beim Fernsehen. Neben Dokumentarfilmen, u.a. über den Künstler Arnaldo Pomodoro, und einigen Kurzfilmen, darunter UN GIORNO DOPO L'ALTRO (1989) und L'ASTICE (1995), kommt 2006 mit COME L'OMBRA ihr erster Spielfilm in die Kinos.

Spielfilme: COME L'OMBRA (2006), IL MIO DOMANI (2011).

Regie Marina Spada

Drehbuch Daniele Maggioni, Maria Grazia Perria,

Marina Spada

Kamera Sabina Bologna, Giorgio Carella

Schnitt Carlotta Cristiani

Ausstattung Alessio Baskakis

Musik Paolo Fresu, Bebo Ferra

Produktion Francesco Pamphili für Film Kairòs



IL VILLAGGIO DI CARTONE

Das Dorf aus Pappe

Eine alte Kirche wird entweiht, aber der alte Pfarrer wohnt weiterhin dort. Die gesamte Ausstattung wird entfernt, nicht einmal das große Kruzifix wird gerettet. Nun beginnt ein neues Leben für das von allen liturgischen und zeremoniellen Gegenständen befreite Gebäude und verwandelt sich in einen Ort, an dem der Glaube des alten Kirchenmanns eine neue Bedeutung bekommt. So findet er zu einer neuen Mission: den illegalen Einwanderern zu helfen. Die verlassene Kirche verwandelt sich in einen Ort der Nächstenliebe, in dem eine Gruppe afrikanischer Flüchtlinge ohne Aufenthaltserlaubnis, einem Sinnbild für die aus unserer Gesellschaft Ausgeschlossenen, Zuflucht findet.

In IL VILLAGGIO DI CARTONE setze ich mich mit verschiedenen Kulturen, Geschichten und Traditionen auseinander. Der Ort hierfür ist eine alte, verlassene Kirche. Dabei geht es im weitesten Sinne um den neuen großen Exodus, die Flucht aus dem Süden der Welt. Es ist ein globaler Exodus, in dem ich die Ankündigung einer neuen Epoche sehe. Alle Religionen, seien sie geistlich-philosophisch, weltlich oder politisch motiviert, werden dann überholt sein. Die Geschichte muss sich ändern, bevor sie uns überrollt, der Mensch hat seine Pflicht dem Nächsten gegenüber bisher nicht erfüllt. Und was kann wichtiger sein als damit zu beginnen? Es ist kein Zufall, dass der Pfarrer in meinem Film zu seinem Kruzifix sagt, dass er kein Mitleid verspüre, weil Jesus zu weit entfernt von ihm sei. Er sagt auch, wie viel Lüge doch im Mitleid steckt! Wir sollten nicht vor Götterbildern niederknien, sondern vor den Menschen, die in der heutigen Zeit leiden. Davon bin ich überzeugt, bin mir jedoch

der Schwierigkeiten dabei durchaus bewusst. Wenn wir uns nicht vom Blendwerk befreien, wie die Kirche, die im Film leer geräumt wird, können wir keine Beziehung zu den anderen aufbauen, wir werden Menschen aus Pappe sein, keine echten Menschen. Wenn wir uns nicht öffnen, finden wir auch zu den anderen keinen Zugang. Und das schlimmste Blendwerk ist mit Sicherheit kultureller und religiöser Art.

Ermanno Olmi

Eine Kirche wird geräumt, ihre Einrichtung wird verpackt, das große Kruzifix abgenommen. Ohne die Gläubigen, die nun nicht mehr kommen, wird die Kirche nicht mehr gebraucht. Aber ist das wirklich so? Ohne seine Kultgegenstände erlangt der Ort eine ganz eigene Heiligkeit und gibt dem alten Pfarrer seinen ins Schwanken geratenen Glauben zurück. In erster Linie ist es eine Frage des Blickwinkels. Der große Meister des Films, Ermanno Olmi, schlägt dem Zuschauer seine Sicht auf die Welt, auf das Mitleid und auf die Mildtätigkeit vor. Man mag Olmis Beziehung zur Religion teilen oder nicht, aber diesen Film nicht zu verstehen, würde bedeuten, dass man nicht sehen kann.

Roberto Nepoti, *la Repubblica*

Ermanno Olmi ist ein Poet, stets bereit, über die Themen zu reflektieren, die ihm am Herzen liegen: Religion, Moral, Gesellschaft. Mit einer Sprache, die dem Einzelnen viel Raum lässt, mit feinem Realismus seine Psychologie herausarbeitet, sich aber streckenweise auch auf fast lyrische Weise der Gruppe zuwendet und aus den illegal Eingereisten ein teils dramatisches, teils besinnliches Echo heraushört. Die Darstel-

ler wirken größtenteils durch ihre Gesichter, die auch im Schweigen immer vielsagend sind. Herausragend ist Michael Lonsdale als Pfarrer, ebenso aber auch Alessandro Haber. Die beiden sind die wahre Stimme des Films.

Gian Luigi Rondi, *Il Tempo*

Ermanno Olmi, geboren 1931 in Treviglio (Bergamo), dreht in den Fünfzigerjahren zahlreiche Dokumentarfilme, bevor er dann mit IL TEMPO SI È FERMATO (1959) im Kino debütiert. In den Achtzigerjahren gehört er zu den Gründern der Filmschule 'Ipotesi Cinema'. Für das Fernsehen drehte er GENESI (1994) und, zusammen mit ad Abbas Kiarostami und Ken Loach, den Film TICKETS. Weiterhin ist er Regisseur der abendfüllenden Dokumentarfilme LUNGO IL FIUME (1992) und TERRA MADRE (2009).

Spielfilme: IL TEMPO SI È FERMATO (1959), IL POSTO (1961), I FIDANZATI (1963), ... E VENNE UN UOMO (1965), RACCONTI DI GIOVANI AMORI (1967), UN CERTO GIORNO (1968), I RECUPERANTI (1969), DURANTE L'ESTATE (1971), LA CIRCOSTANZA (1974), L'ALBERO DEGLI ZOCCOLI (1978), CAMMINA, CAMMINA (1982), LUNGA VITA ALLA SIGNORA! (1987), LA LEGGENDA DEL SANTO BEVITORE (1988), IL SEGRETO DEL BOSCO VECCHIO (1993), IL MESTIERE DELLE ARMI (2000), CANTANDO DIETRO I PARAVENTI (2003), CENTOCHIODI (2005), TERRA MADRE (2009), IL VILLAGGIO DI CARTONE (2011).

Regie Ermanno Olmi
Drehbuch Ermanno Olmi, unter Mitwirkung von Claudio Magris, Gianfranco Ravasi
Kamera Fabio Olmi
Schnitt Paolo Cottignola
Ausstattung Giuseppe Pirrotta
Musik Sofia Gubaidulina
Produktion Luigi Musini für CinemaUndici

Darsteller Michael Lonsdale (der alte Pfarrer), Rutger Hauer (Küster), Alessandro Haber, Massimo De Francovich (Arzt), Elhadji Ibrahima Faye (Helfer), Irina Pino Viney, Fatima Ali, Samuels Leon Delroy, Fernando Chironda, Souleymane Sow, Linda Keny, Blaise Aurelien Ngoungou Essoua, Heven Tewelde, Rashidi Osaro Wamah, Prosper Elijah Keny

Italien 2011, 87 Minuten, OmeU



ITALY: LOVE IT, OR LEAVE IT

Freitag, 7.12. 18:00 Uhr
Mittwoch, 10.12. 20:30 Uhr

Viele Freunde von Luca und Gustav haben Italien verlassen, weil sie für sich in diesem Land keine Zukunft mehr sahen. Weil sie keine Lust mehr auf die hohen Lebenshaltungskosten und befristete Arbeitsverträge hatten. Keine Lust mehr auf die italienische Politik, die fehlende Achtung der Menschenrechte, etc. Auch Gustav ist der Meinung, dass dies der richtige Weg ist. Luca wiederum möchte ihn davon überzeugen, dass es noch genügend gute Gründe zum Bleiben gibt, dass viele Menschen Tag für Tag einen stillen Kampf ausfechten, um das Land zu verändern. Bevor sie sich entscheiden, geben sie sich sechs Monate Zeit. Sie wollen feststellen, ob es noch möglich ist, Italien zu lieben. Mit einem alten Fiat 500 machen sie sich auf den Weg, einmal den Stiefel rauf und runter, um herauszufinden, was geblieben ist von dem Italien, von dem man im Ausland immer noch träumt. Sie wollen es besser verstehen, dieses Land, mit der glorreichen Vergangenheit und unsicheren Zukunft. Sie werden ein geteiltes und widersprüchliches Land kennenlernen, aber ein Land, das sich verändert.

Nach dem unerwarteten Erfolg unseres ersten Dokumentarfilms, IMPROVVISAMENTE L'INVERNO SCORSO, war uns klar, dass ein eventuelles nächstes gemeinsames Projekt wieder ein Thema behandeln müsste, das uns persönlich betrifft. In ITALY: LOVE IT, OR LEAVE IT haben wir erzählt, was um uns herum vor sich geht: ein Umzug, die Möglichkeit, ins Ausland zu gehen, wie viele unserer Freunde es bereits getan haben. Die Gründe dafür, besonders in unserer Generation, sind zahlreich. Es ist allerdings genauso wahr, dass wir uns häufig beschweren,

ohne uns jemals richtig anzustrengen, selbst etwas zu verändern. Als wir mit unserem ersten Dokumentarfilm durch Italien tourten, stellten wir in den Programmkinos, Kulturvereinen und Bibliotheken immer wieder fest, dass es ein verstecktes Italien gibt. Ein Italien, das nicht im Fernsehen in den Nachrichten zu sehen ist, ein besseres Italien. Diesem Italien wollten wir Gerechtigkeit widerfahren lassen und ihm, wenigstens einmal, die Möglichkeit geben, sich zu Wort zu melden.
Gustav Hofer, Luca Ragazzi

Italien: Belpaese oder Malpaese? Die Entscheidung, es zu lieben oder zu verlassen, ist eine Reise wert. Mehr noch, es ist ein regelrechter Wettkampf zwischen den beiden Regisseuren dieses Roadmovies quer durch Italien, bei dem sie herausfinden wollen, ob das Herz oder die Flucht mehr Gründe zu bieten hat. Luca möchte bleiben, Gustav will nichts wie weg. Das zweite Werk der Beiden ist eine gelungene Mischung aus Graphic Animation, Archivmaterial und Reportage. Sie gehen damit über den Dokumentarfilm hinaus und befassen sich mit scheinbarer Leichtigkeit mit der „schweren Seele“ des heutigen Italiens: von Turin, wo Fiat im Niedergang begriffen ist, bis zum Müll versinkenden Neapel.
A.M. Pasetti, *Il Fatto Quotidiano*

ITALY: LOVE IT, OR LEAVE IT ist das Tagebuch einer Reise, auf der Gustav Hofer und Luca Ragazzi viele Menschen treffen und interviewen. Darunter Berühmtheiten, wie Andrea Camilleri, für den das Verlassen des Landes einem Verrat gleichkommt, oder Nichi Vendola, den Präsidenten der Region Apulien. Und eben auch Unbekannte, wie den sizilianischen Unternehmer, der

sich weigert, Schutzgeld zu zahlen, oder die Fiat-Angestellte, die für mehr Würde bei der Arbeit kämpft, ohne dabei eine Opferrolle anzunehmen. Leute, die alltäglich versuchen, sich den Problemen zu stellen, durch ehrenamtliche Tätigkeiten, in Kirchengemeinden, in Umweltverbänden, in Kampagnen oder Kalabrien und die der Welle der gesellschaftlichen Verrohung dabei Optimismus und konstruktive Ideen entgegenzusetzen. Doch der Film spürt auch den (Pseudo-)Gewinnern unserer Zeit nach, gebigt sich zu ihren Veranstaltungen und Versammlungen. Ein leichtgängiger, aber kein oberflächiger Film. Welchen Weg sie wählen werden, erfährt der Zuschauer nicht. Der einzige Hinweis ist ein von Luca am Ende hingeworfener Satz, zwischen Ironie und Bewegtheit: das Leben ist zu kurz, um kein Italiener zu sein.

Paolo D'Agostini, *la Repubblica*

Gustav Hofer, geboren 1976 in Sarentino (Bozen), studiert zunächst Kommunikationswissenschaften in Wien und Film in London, bevor er schließlich nach Rom zieht. Seit 2001 arbeitet er als Italienkorrespondent für Arte. 2004 dreht er zusammen mit Pietro Stuber die Fernsehdokumentation IL SANGUE DELL'IMPERO. Für Arte moderiert er seit 2005 die Sendung *Arte Kultur*.

Luca Ragazzi, geboren 1971 in Rom, studiert Literatur und arbeitet dann als Journalist, Filmkritiker und Fotograf. Sein Kinodebüt feiert er 2008 mit dem Dokumentarfilm IMPROVVISAMENTE L'INVERNO SCORSO, den er gemeinsam mit Gustav Hofer dreht.

Regie Gustav Hofer, Luca Ragazzi
Drehbuch Gustav Hofer, Luca Ragazzi
Kamera Michele Paradisi
Schnitt Desideria Rayner
Musik Salvi Pulvirenti
Produktion Hiq Productions

Italien 2011, 75 Minuten, OmU



L'INDUSTRIALE

Der Unternehmer

Turin: Der 40jährige Nicola ist Fabrikbesitzer, ein Erbe seines Vater. Nun ist er einer der Betroffenen der schlimmen Wirtschaftskrise, die Italien in ihrem eisernen Griff hat. In die Enge getrieben von seinen Schulden und den Forderungen der Banken, steht Nicola am Rande der Pleite. Aber er ist stolz und hat einen zähen Charakter, weshalb er seine Probleme ohne große Skrupel löst. Genauso wie die Finanzgesellschaften, die ihn in den Bankrott treiben wollen. Während er von seinen Arbeitern belagert wird, die ihm ihre Situation vor Augen rufen wollen, und während er auf die Antwort einer möglichen Kooperation mit einer deutschen Firma wartet, stellt Nicola fest, dass die Krise auch auf seine Familie überzugreifen beginnt: seine Frau Laura entfernt sich immer weiter von ihm und er fürchtet, dass er sie verlieren wird. Anstatt aber die Distanz zwischen ihnen wieder zu verringern, zweifelt er an Lauras Treue und beginnt, ihr heimlich nachzuspionieren. Die Zeit vergeht und die Situation im Werk und zu Hause scheint zu eskalieren, Nicola verzettelt sich und kehrt seine schlechteste Seite nach außen. Schließlich kehrt das Glück endlich zu ihm zurück und alles scheint sich zum Guten zu wenden. Aber Nicola hat mehr als nur ein Geheimnis und Laura ist schon dabei, alles aufzudecken.

In L'INDUSTRIALE wollte ich den schwierigen Moment darstellen, den wir heute erleben, und zwar aus den Augen, mit dem Dickkopf und der starken Persönlichkeit eines Mannes, der die Fabrik seines Vater übernommen hat. Den Hintergrund bildet die Wirtschaftskrise, deren Opfer und machtlose Beobachter wir sind, von der wir jeden Tag in riesigen Lettern in den Schlag-

zeilen lesen. Ich persönlich verstehe nicht, wer der Scharfrichter ist, der das Feuer dieses gigantischen Scheiterhaufens entzündet hat, auf dem das Geld der arbeitenden Leute verbrannt wird. Aber etwas hat mich besonders erschüttert, und das sind die zerstörten Existenzen der Unternehmer, die in den Jahren des Wirtschaftsbooms mit viel Optimismus und unter großen Schwierigkeiten kleine Firmen aufgebaut haben. Und die dann, nach Jahren des Kampfes und der Mühen, fortgerissen von den Ereignissen und unter dem Eindruck der demütigenden Niederlage manchmal keinen anderen Ausweg als den Selbstmord sahen. Ich wünsche mir, dass L'INDUSTRIALE eine Anregung zum Nachdenken sein kann, dass man über ihn spricht, wenn man aus dem Kino kommt. Wenn das passiert, hat der Film einen Sinn, dann hat er dem Publikum etwas mitgeteilt. Giuliano Montaldo

Ich habe großen Respekt vor Giuliano Montaldo, Jahrgang 1930, der ein echter Kämpfer des Kinos ist. In L'INDUSTRIALE geht es um die heutige Zeit, die Krise und ihre Folgen im Sozialen und Persönlichen beschäftigen thematisch auch den italienischen Film. Hier sehen wir einen wie immer herausragenden Pierfrancesco Favino in der Rolle des Unternehmers, dessen Familienbetrieb mit der aktuellen Situation nicht mehr Schritt halten kann. Und in diese Tage der Sorge und Ohnmacht schleicht sich auch noch der Dämon der Eifersucht ein, so dass der Protagonist, ein nüchterner gestandener Geschäftsmann mittleren Alters aus dem bürgerlichen Milieu sich in einen obsessiv Getriebenen verwandelt, fixiert auf den mutmaßlichen Ehebruch seiner Frau. Bemerkenswert sind die Sorgfalt

und die Eleganz des Films, zu der die Kameraführung von Arnaldo Catinari einen entscheidenden Beitrag leistet. Er lässt eine unruhige Stimmung und ein feindselig wirkendes Ambiente entstehen: zwischen dem Prunk der Chefetagen, den zerfallenden Erinnerungen der Fabrik und den unschuldigen Ausbrüchen der Ehefrau ist alles düster, neblig, grau und nachtschwarz.

Paolo D'Agostini, *la Repubblica*

Giuliano Montaldo, 1930 in Genua geboren, arbeitet zunächst als Schauspieler, u.a. in Filmen von Carlo Lizzani und Valerio Zurlini. Dann wirkt er als Regieassistent an Werken von Gillo Pontecorvo und Elio Petri mit. Sein Regiedebüt erfolgt 1961 mit TIRO AL PICCIONE. Es folgen zahlreiche Fernseh-, u.a. CIRCUITO CHIUSO (1978) und MARCO POLO (1982), sowie Kino- und Dokumentarfilme (u.a. LE STAGIONI DELL'AQUILA und L'ORO DI CUBA). Giuliano Montaldo war zudem Präsident von Rai Cinema.

Spielfilme: TIRO AL PICCIONE (1961), UNA BELLA GRINTA (1965), AD OGNI COSTO (1967), GOTT MIT UNS (1969), GLI INTOCCABILI (1969), SACCO E VANZETTI (1971), GIORDANO BRUNO (1973), L'AGNESE VA A MORIRE (1976), IL GIOCATTOLO (1979), IL GIORNO PRIMA (1987), GLI OCCHIALI D'ORO (1987), TEMPO DI UCCIDERE (1989), I DEMONI DI SAN PIETROBURGO (2008), L'INDUSTRIALE (2012).

Regie Giuliano Montaldo
Drehbuch Andrea Purgatori, Giuliano Montaldo
Kamera Arnaldo Catinari
Schnitt Consuelo Catucci
Ausstattung Francesco Frigeri
Musik Andrea Morricone
Produktion Angelo Barbagallo für Bibi Films

Darsteller Pierfrancesco Favino (Nicola), Carolina Crescentini (Laura), Eduard Gabia (Gabriel), Elena Di Cioccio (Marcella), Elisabetta Piccolomini (Beatrice), Andrea Tidona, Mauro Pirovano, Gianni Bissaca, Roberto Alpi, Francesco Scianna

Italien 2012, 94 Minuten, OmU



SCIALLA!

Bleib locker!

Luca, 15 Jahre, lebt bei seiner Mutter und geht nur ungern zur Schule. Bruno, ein ehemaliger Lehrer, der auch seine Ambitionen als professioneller Schriftsteller aufgegeben hat, schreibt VIP-Biografien. Lucas Mutter befindet sich auf dem Sprung nach Afrika und beschließt, den Jungen Bruno anzuvertrauen, der ihm Nachhilfeunterricht gibt. Vor ihrer Abreise trifft sie Bruno und enthüllt ihm, dass er Lucas Vater ist. Luca soll davon jedoch nichts erfahren. Bruno, völlig verwirrt von dieser Neuigkeit, gibt sich in den ersten Tagen des gemeinsamen Zusammenlebens abweisend und gleichgültig. Bis zu dem Termin mit Lucas Lehrerin Di Biagio, die ihm von Lucas schlechtem Benehmen berichtet und ihn davon in Kenntnis setzt, dass er möglicherweise sitzen bleibt. Von diesem Moment an schließt Bruno den Jungen ins Herz. Er zwingt ihn, mindestens drei Stunden am Tag zu lernen und bringt ihn persönlich jeden Morgen zur Schule, damit er nicht die ersten Stunden schwänzt.

In der Umgangssprache der jugendlichen Einwohner Roms bedeutet "Scialla!" soviel wie "Bleib cool", "Entspann dich", in etwa vergleichbar mit dem amerikanischen "Take it easy". Einige sind der Ansicht, es käme von dem arabischen "Inshallah". Für mich hat der Ausdruck mehrere Bedeutungen. Mir gefällt, dass er zur Ruhe mahnt und an einen friedlichen Lebensstil appelliert. Außerdem enthält er für mich auch eine ganz eigene Art der Poesie. Es ist genau das richtige Wort, um meinen Film zu definieren: eine Scialla-Komödie! Ich beschreibe darin das Zusammentreffen des 55jährigen, leicht misanthropischen Bruno, der sich in seiner Zurückgezogenheit eingerichtet hat, und

des 15jährigen Luca, einem ebenso lebenslustigen wie sympathischen Faulenzer, der ständig in Schwierigkeiten gerät. Zunächst empfindet Bruno Lucas Anwesenheit als Belästigung, bis er schließlich nach und nach seine Vatergefühle entdeckt. Die Geschichte entstand aus meinem Wunsch heraus, die Vaterfigur wieder aufzuwerten, nachdem sie, wie es mir scheint, etwas in der Versenkung verschwunden ist. Ich bin selbst Papa und wollte meine Spezies verteidigen! Ein weiteres zentrales Element ist die Rolle der Schule und der Kultur im Allgemeinen, die hier in Italien derzeit unter keinem guten Stern stehen. Und das, obwohl die Schule die Basis einer demokratischen Gesellschaft ist, ein Treffpunkt aller sozialen Klassen und Ethnien des Landes, ein Ort, an dem man das Zusammenleben lernt, persönlich und in seiner Rolle als Bürger wachsen kann.

Francesco Bruni

SCIALLA! ist eine amüsante Komödie mit einer sympathischen Grundidee. Der Film bewegt sich zwischen einer absurden Farce, einem Noir und einem Jugenddrama, zwischen ‚Bildungsroman‘ und ‚satirischer Komödie‘. Dabei wechselt er gekonnt zwischen dem (beinahe) realistischen Blick auf das Leben der Jugendlichen und der gewollt grotesken Darstellung des Gangsters, der seine Mädels Filme von Truffaut anschauen lässt, weil er seinem Lehrer hinterhertrauert, der im Unterricht Pasolini behandelte.

Paolo Mereghetti, *Corriere della Sera*

Francesco Bruni ist seit langem als Drehbuchautor im italienischen Film tätig. Für sein Regiedebüt wählt er nun eine Komödie. Die Geschichte dreht sich zwar um einen Heranwachsenden,

Darsteller Fabrizio Bentivoglio (Bruno), Barbara Bobulova (Tina), Filippo Scicchitano (Luca), Vinicio Marchioni (Poeta), Giuseppe Guarino (Carmelo), Prince Manujibeya, Arianna Scommegna, Giacomo Ceccarelli, Raffaella Leboroni

Italien 2011, 95 Minuten, OmU

Freitag, 30.11. 20:00 Uhr
In Anwesenheit des Regisseurs
Dienstag, 4.12. 20:30 Uhr

dem die große Entdeckung dieses Films, Filippo Scicchitano, Glaubwürdigkeit und den richtigen Tonfall verleiht, aber der eigentliche Fixpunkt des Regisseurs ist die Figur Bruno, ein unbeholfener Lehrer, der von Fabrizio Bentivoglio mit großer Feinfühligkeit verkörpert wird. Der Regisseur präsentiert eine Gegenüberstellung zweier Figuren, die zwei Generationen repräsentieren, Vater und Sohn, sowie ihre unterschiedlichen Auffassungen vom Leben, der Realität und davon, was es bedeutet, ein Mann zu sein. Die Geschichte des Films bewegt sich ungehindert, wie das Moped des Jungen auf seinen atemberaubenden Touren durch die Stadt, Rom. Und der Regisseur Bruni macht sich einen Spaß daraus, uns ihre Eigenarten und Bewohner zu zeigen: mit einer sukzessiv wachsenden, leichten und unbefangenen Heiterkeit.

Cristina Piccino, *Il Manifesto*

Francesco Bruni, 1961 in Rom geboren, etabliert sich in den 90er-Jahren als einer der erfolgreichsten Drehbuchautoren des italienischen Kinos. Insbesondere mit den Regisseuren Paolo Virzì und Mimmo Calopresti verbindet ihn eine enge Zusammenarbeit. Weiterhin ist er an TV-Produktionen, wie u.a. an der Serie IL COMMISARIO MONTALBANO beteiligt und unterrichtet das Fach Drehbuch am Centro Sperimentale di Cinematografia (Rom).

Spielfilme: SCIALLA! (2011).



Regie Francesco Bruni
Drehbuch Francesco Bruni
Kamera Arnaldo Catinari
Schnitt Marco Spoletini
Ausstattung Roberto De Angelis
Musik Amir Issaa
Produktion Beppe Caschetto für IBC Movie

SETTE OPERE DI MISERICORDIA

Sieben Werke der Barmherzigkeit

Die junge Rumänin Luminita, illegal nach Italien gekommen, fristet in einer Barackenvorstadt am äußersten Rande Turins ein kärgliches Dasein. Um zu überleben und sich einen Platz an der Sonne zu sichern, ist sie zu allem bereit. Eines Tages lernt sie Antonio kennen, einen merkwürdigen Alten, der sich mit seinem bevorstehenden Tod auseinandersetzt. Inmitten dem grausamen Kampf um die jeweilige Unterdrückung des anderen entsteht zwischen den beiden am Abgrund stehenden Existenzen unerwartet ein Hauch von Menschlichkeit, die wundersame Möglichkeit eines menschlichen Kontakts, der ihrer beider Schicksal verändern wird.

SETTE OPERE DI MISERICORDIA ist ein Film, der auf verschiedenen Ebenen spielt. Der Titel bezieht sich auf die sieben Werke der Barmherzigkeit, die ein Mensch nach dem Evangelium erfüllen soll. Im Laufe des Films tauchen sieben Hinweise auf diese Werke auf, welche die Handlung in sieben Abschnitte unterteilen und die Verbindung der Geschichte um die beiden Protagonisten mit dem Thema der Barmherzigkeit unterstreicht. Der Film ist das Ergebnis unserer Auseinandersetzung mit Problemen, die uns am Herzen liegen. Uns interessiert die Frage nach der Identität und ihrer Krise im modernen Zeitalter. Unsere Figuren verkörpern diesen Persönlichkeitsverlust, die Suche nach einer Identität. Den Hintergrund dafür bildet die Turiner Vor-

stadt, wo wir geboren und aufgewachsen sind und wo wir bis heute leben. Hier sind die Orte, an dem wir die Geschichten und Personen kennenlernten, die uns inspiriert haben. Es sind Orte, die wir gut kennen.

Gianluca De Serio, Massimiliano De Serio

Mit diesen beiden Mittdreißigern, den Zwillingen Gianluca e Massimiliano De Serio, ist nicht zu spaßen. In ihrem Spielfilmdebüt SETTE OPERE DI MISERICORDIA verknüpfen sie Illegalität und Befreiung, das menschliche Lebensende und soziale Ausgrenzung. Beginnen tun sie dabei mit dem Matthäus-Evangelium: „Denn als ich Hunger hatte, habt ihr mir zu essen gegeben; als ich Durst hatte, gabt ihr mir zu trinken...“ In sieben Abschnitten, die geprägt sind von einer dichten Bildsprache, wenig Dialogen und einer zwischen Vorstadtlicht und Elementen der Renaissance-Malerei changierenden Fotografie, begleiten die sieben Werke der Barmherzigkeit die Geschichte von Luminita, einer zwanzigjährigen rumänischen Illegalen. Der anspruchsvolle Stil sucht die Metapher, das Konzepthafte und ist dennoch vollständig in der konkreten Wahrheit der Handlung und ihrer Figuren verhaftet. Eine ebenso intensive wie schwierige Prüfung für die junge Olimpia Melinte. Und ein weiteres begeisterndes Dramaturgie-Geschenk (mehr noch persönlich als schauspielerisch) an Roberto Herlitzka.
Silvio Danese, *La Nazione*

Die Realität als Ausgangspunkt für die Allegorie: der Film bleibt fast stumm, setzt allein auf die Sprache der Körper, Gesten, Gesichter. SETTE OPERE DI MISERICORDIA, das interessante Debüt der Zwillinge De Serio, spielt in Turin, ihrer Geburtsstadt. Bleiern und dostojevskiesk zeichnet er jene "Grauzone" nach, auf die sich schon Primo Levi bezog, in der das Gute und das Böse nebeneinander existieren können. Der Zuschauer taucht ein in eine Logik der Brutalität, die durch keine Rechtfertigung kompensiert wird. Und der Zuschauer wird dabei aufgefordert, die Bedeutung der *Pietas* wiederzuentdecken, ein nicht weniger menschliches und geheimnisvolles Gefühl. Malerische Einstellungen, eine zeitliche Abfolge, die mit dem inneren Aufruhr synchron verläuft. Der einzig mögliche Kritikpunkt wäre der philosophisch-ästhetisch etwas überreizte Blickwinkel.

Alessandra Levantese, *La Stampa*

Gianluca e Massimo De Serio, geboren 1978 in Turin, arbeiten seit 1999 zusammen. Nach zahlreichen Kurz- und Dokumentarfilmen, darunter BAKROMAN (2010), L'ESAME DI XHODI (2007), ZAKARIA (2005) und MIO FRATELLO YANG (2004), kommt 2012 mit SETTE OPERE DI MISERICORDIA ihr Spielfilmdebüt in die Kinos. Auch künstlerisch sind die beiden Brüder tätig.

Spielfilme: SETTE OPERE DI MISERICORDIA (2012).

Regie Gianluca De Serio, Massimiliano De Serio
Drehbuch Gianluca De Serio, Massimiliano De Serio
Kamera Piero Basso
Schnitt Stefano Cravero
Ausstattung Giorgio Barullo
Musik Plus
Produktion Alessandro Borrelli für La Sarraz Pictures

Darsteller Roberto Herlitzka (Antonio), Olimpia Melinte (Luminita), Ignazio Oliva (Max), Stefano Cassetti (Angelo), Cosmi Corniciuc (Adrian)

Italien 2012, 103 Minuten, OmeU



TERRAFERMA

Terraferma

Auf einer fast unberührten sizilianischen Insel entwickelt sich gerade der erste Tourismus, wodurch sich Verhalten und Mentalität ihrer Bewohner, zum Großteil Fischer, zu verändern beginnen. Gleichzeitig wird sie von dem Strom der illegalen Einwanderer überschwemmt und mit dem neuen Gesetz konfrontiert, das es verbietet, Illegalen in Seenot zu helfen. Hier lebt eine Fischerfamilie, bestehend aus einem autoritären Alten, einer jungen Witwe, die an ein besseres Leben glaubt, und ihrem Sohn Filippo, der in all dem Durcheinander seinen Weg sucht. Als die illegal eingereiste Afrikanerin mit ihren zwei Kindern auftaucht, stellt das Leben sie vor eine schwere Entscheidung.

Eines Sommers war ich auf Lampedusa, weil ich sehen wollte, was mit denen von „drüben“, den Immigranten, passierte. Durch das ruchlose Abkommen zwischen Italien und Libyen, durch das die Abschiebung institutionalisiert wurde, kam drei Wochen niemand an. Zurück in Rom kaufte ich die Zeitung und las, dass wenige Stunden zuvor ein Kahn mit 80 Eritreern in Lampedusa gelandet wäre. 75 waren an Hunger und Durst gestorben. Zwischen den Leichen, unter den wenigen Überlebenden fand man auch eine Frau. Sie wurde fotografiert. Als ich ihren Blick sah, wurde er zu meiner Obsession. Ich fuhr nicht einmal nach Hause, sondern stieg sofort wieder ins Flugzeug nach Lampedusa, um sie zu suchen. Ich habe sie gefunden. Sie hieß Timnit. Erst danach habe ich TERRAFERMA geschrieben und dabei fast versucht, unser Treffen zu vergessen. Denn in TERRAFERMA erzähle ich von einer Realität, die wir jeden Tag vor Augen haben, aber ohne dabei dokumentarisch sein zu

wollen. Viele eher verwandle ich den Stoff in ein Märchen, jenseits von Zeit und Raum. Noch nicht einmal der Name der Insel, Linosa, wird im Film genannt. Als es ums Cast ging, fragte ich Timnit, ob sie es sich zutrauen würde, Saras Rolle zu übernehmen. Schließlich war sie meine Inspiration. Sie sagte zu. Timnit war atemberaubend, sie verleiht dem Film seinen Sinn. Ich war tief beeindruckt von ihrer Würde, ihrer königlichen Art und dem Bravour, mit dem sie die schreckliche Geschichte, die sie erleben musste, auf die Leinwand gebracht hat.

Emanuele Crialese

Zwei Filme, RESPIRO und NUOVOMONDO, genügten, um aus Emanuele Crialese einen der bedeutendsten Regisseure des modernen italienischen Kinos zu machen. Mit seinem dritten Film, TERRAFERMA, wird er dieser Rolle wieder mehr als gerecht. Er spielt auf der gleichen Insel wie schon RESPIRO, allerdings ist der größte Wunsch der Hauptfiguren dieses Mal, die Insel zu verlassen, um ein neues Leben auf dem Festland zu beginnen. TERRAFERMA ist ein wertvoller Film. Wegen seiner Atmosphäre, aber vor allem wegen seines Changierens zwischen Märchen und Reportage, das diese prägt. Und wegen seines überlegten, wohl bedachten Tonfalls, der immer ein Zeichen von großem Stil im Kino ist. Eine gelungene Auswahl der Schauspieler macht das Ergebnis komplett.

Gian Luigi Rondi, *Il Tempo*

Ein Bild wird jedem Zuschauer von TERRAFERMA im Gedächtnis bleiben. Es ist die Nahaufnahme, in der die afrikanische Flüchtlingsfrau Timnit, eine Tochter im Arm, ihren Rettern dankt,

die sie aus den Fluten des Mittelmeers gezogen und sie so vor dem Tod bewahrt haben. Menschen, die nichts mehr zu verlieren haben, die überhaupt nichts mehr haben. Timnits Gesicht taucht aus dem Dunkel auf, schwarz wie das Schwarz, das sie umgibt. Und doch ist es lebendig, leuchtet, strahlt einem entgegen. Ihr Dank ist kaum mehr als ein Flüstern, ein Wispern. Aber es trifft einen schneidend. TERRAFERMA beschreibt den ethisch-juristischen Konflikt zwischen dem antiken, tausendjährigen Gesetz der Fischer („man lässt niemals jemanden im Wasser“) und der Brutalität des italienischen Gesetzes, das aus dem Helfer einer Person ohne Aufenthaltsgenehmigung einen Kriminellen und wegen Beihilfe zur illegalen Einwanderung zum Verfolgten macht. TERRAFERMA hat keine These, will nichts beweisen. Crialese braucht keine Psychologie für seine Geschichte. Ihm genügen Gesten. Manchmal setzt er sogar nur Allegorien ein.

Gianni Canova, *Il Fatto Quotidiano*

Emanuele Crialese, geboren 1965 in Rom, zieht nach Beenden der Schulzeit nach New York, wo er seinen Abschluss an der Tish School of the Arts macht. 1997 kommt in Amerika sein Filmdebüt ONCE WE WERE STRANGERS in die Kinos. Zwischen 1998 und 2000 arbeitet er auch für das Theater, bevor er nach Italien zurückkehrt. 2002 dreht er hier seinen Spielfilm RESPIRO.

Spielfilme: ONCE WE WERE STRANGERS (1997), RESPIRO (2003), NUOVOMONDO (2006), TERRAFERMA (2011).

Regie Emanuele Crialese
Drehbuch Emanuele Crialese, Vittorio Moroni
Kamera Fabio Cianchetti
Schnitt Simona Paggi
Ausstattung Paolo Bonfini
Musik Franco Piersanti
Produktion Riccardo Tozzi, Marco Chimenz, Giovanni Stabilini für Cattleya

Darsteller Filippo Pulcillo (Filippo), Donatella Finocchiaro (Giulietta), Mimmo Cuticchio (Ernesto), Beppe Fiorello (Nino), Timmit T. (Sara), Martina Codecasa, Filippo Scarafia, Pierpaolo Spollon, Tiziana Lodato, Rubel Tsegay Abraha, Claudio Santamaria

Italien 2011, 88 Minuten, OmeU



Luigi Lo Cascio: Talent und Glaubwürdigkeit

Piero Spila

Im Allgemeinen beginnt eine Filmkarriere mit kurzen Auftritten und Nebenrollen. Nicht so für Luigi Lo Cascio, der sein Debüt im Jahr 2000 erfolgreich in einer Hauptrolle feierte. In Marco Tullio Giordanas *I CENTO PASSI* verkörperte er Peppino Impastato, einen jungen, von der Mafia getöteten Gewerkschafter. Das war jedoch nicht die einzige Besonderheit, denn noch ungewöhnlicher war sicher Lo Cascios Arbeitsweise. Zur Vorbereitung auf seine Rolle lebte er lange Zeit auf Sizilien, lernte Impastatos Mutter und Freunde kennen. Er las und informierte sich, besuchte Impastatos Wirkungsstätten, hörte seine Schallplatten, blätterte in seinen Büchern. Am Set jedoch war er dann ganz er selbst und verließ sich ganz auf seine Sensibilität und seine Schauspielkunst. Und so brachte er durch seine moderne Interpretation eine tiefe Wahrheit auf die Leinwand, keine Imitation oder optische Metamorphose (wie es zum Beispiel in Gian Maria Volontés großen Rollen der Fall war). Dabei bewegte er sich stets am Rande des Möglichen, arbeitete mit viel Intuition die Schattenseiten und doppelten Wahrheiten des Ungesagten heraus.

Lo Cascio ist damit ein augenfälliges Beispiel für die Ausdrucksmittel einer interessanten jüngeren Generation italienischer Schauspieler. Sie verkörpern den Bruch mit der Vergangenheit, in dem sich die Komplexität unserer aktuellen Situation spiegelt. Hauptsächlich ihr Blick hat sich verändert, ebenso wie die Diskretion der Kamera. Sie stehen für eine fortschreitende Verschiebung des Ich-Erzählers, der sich einer flüchtigen, vielschichtigen und häufig nicht mehr zu entziffernden Realität gegenüber sieht.

Der große italienische Film der Sechziger- und Siebzigerjahre basierte auf der sozialkritischen Anklage der Dokumentation, die keine Zweifel offen ließ, welche die Herzen erwärmte und Vertrauen schenkte. Es war eine Realitätsdarstellung, reich an klaren Ideen und festste-

henden Wahrheiten. Diese Sicherheit gibt es heutzutage leider nicht mehr. Die Filme Francesco Rosi und Elio Petris vermittelten, ebenso wie die Komödien Dino Risi und Mario Monicellis, eine klar formulierte Kritik. Heutzutage, in den Werken Marco Tullio Giordanas, Paolo Sorrentinos oder Matteo Garrones, in denen Schauspieler wie Luigi Lo Cascio, Fabrizio Gifuni und Toni Servillo agieren, ist diese Kritik verschlüsselter. Das Resultat ist jedoch nicht minder bewegend.



Luigi Lo Cascio

Schauspieler wie Luigi Lo Cascio, die den italienischen Film heute repräsentieren, sind nicht die Erben Gassmans, Sordis, Tognazzis oder Volontés, Komödiantentum und Übermut liegen ihnen fern.

Ein Film wie *LA MEGLIO GIOVENTÙ* (2003) von Marco Tullio Giordana beispielsweise, in dem eine monatelange Arbeit am Set steckt, wären ohne eine starke menschliche wie professionelle Bindung von Regisseur und Schauspielern kaum vorstellbar. Eine Beziehung, die (den Berichten der Beteiligten zufolge) an die Arbeitsweise eines Akira Kurosawas erinnern mag, der seine Darsteller vorzugsweise außerhalb des Sets anleiten wollte, um so ihre Art des Denkens und Handelns zu formen.

Luigi Lo Cascios Werdegang ist in vielerlei Hinsicht erstaunlich. Der erste Auftritt dieses jungen Schauspielers mit dem entwaffnenden Lächeln und dem ehrlichen Blick in *I CENTO PASSI* war eine echte Offenbarung. Gekrönt wurde er von positiven Kritiken, dem Beifall des Publikums und einem wahren Regen an Auszeichnungen, wie unter anderem dem David di Donatello als bester Hauptdarsteller. Eine Erklärung dafür gab es: der Kinodebütant hatte einen Abschluss an der Nationalen Theaterhochschule und bereits einige Erfahrungen auf bekannten Bühnen. Der im Film bisher Unbekannte konnte sich also seine Theatererfahrung auch vor der Kamera zunutze machen. Seine

innere Berufung war Lo Cascio schon lange klar gewesen. In einem Interview berichtete er einmal: "Zu Hause waren wir dermaßen viele, dass es immer ein Publikum gab, vor dem man sich produzieren konnte. Die Terrasse unseres Hauses in Palermo (wo Lo Cascio am 20. Oktober 1967 geboren wurde) war so etwas wie ein Freilichttheater." Nachdem er sich dann recht bald von der Idee verabschiedet hatte, den väterlichen Spuren zu folgen und, wie der von ihm 1989 in *LA MEGLIO GIOVENTÙ* verkörperte Nicola, Psychiater zu werden, flog er nach Rom, bestand die Aufnahmeprüfung an der Theaterhochschule und machte dort seinen Abschluss.

Als Bestätigung seines Talents nahm Lo Cascio dann, kurz nach dem Erfolg von *I CENTO PASSI*, die zweite Kino-Herausforderung an und drehte mit Giuseppe Piccioni *LUCE DEI MIEI OCCHI* (2001). Und wieder überschüttete man ihn mit Anerkennungen und Preisen (unter anderem wird ihm in Venedig der Coppa Volpi als bester Hauptdarsteller verliehen). In diesem Film verkörpert er Antonio, einen von Science Fiction Philosophie begeisterten Busfahrer. Man kann sich kaum zwei unterschiedlichere Rollen vorstellen: auf der einen Seite die überschäumende Energie, der existenzielle Drang und politische Enthusiasmus eines Peppino Impastato, auf der anderen Seite die Verslossenheit, Schüchternheit und Unsicherheit Antonios. In beiden Fällen liefert Lo Cascio eine absolut überzeugende Leistung.



Dieser glückliche Start hebt ihn in eine neue Dimension: "Besonders nach I CENTO PASSI beschleunigte sich mein Leben", so erzählt er. "Durch die Arbeit für den Film habe ich mich in den Beruf des Schauspielers noch einmal neu verliebt. Am Set, wenn der Moment der Aufnahme bevorsteht, fühlt man sich fast wie ein Formel-1-Pilot. Man muss sofort volle Leistung bringen. Beim Theater kann man seine Leistung perfektionieren und von Abend zu Abend immer besser werden. Beim Film muss beim Moment der Aufnahme alles stimmen."

Lo Cascio gefällt es auch, die Karten durcheinander zu bringen. In den Medien wurde er bereits zum neuen Sexsymbol erklärt und mit verschiedenen Hollywood-Größen verglichen (ein junger Dustin Hoffman, ein zweiter Al Pacino), als er in IL PIÙ BEL GIORNO DELLA MIA VITA (2002) von Cristina Comencini in der schmerzlichen Rolle des jungen Anwalts Claudio überraschte, der seine Homosexualität wie eine Schuld empfindet. Ein anderes Beispiel für seine Vielseitigkeit gab Lo Cascio als von familiären Verwicklungen geradezu tödlich verletzter Protagonist in Cristina Comencinis LA BESTIA NEL CUORE (2005).

Besonders beeindruckend ist Lo Cascios Natürlichkeit, mit der er die unterschiedlichsten Figuren interpretiert. In MIO COGNATO (2003) von Alessandro Piva zeigte er dies auf brillante Weise auch in der Komödie, wo er einen jungen regelkonformen Ehemann spielt, der von sei-

nem unehrlichen Schwager aufgemischt wird. Ebenso überzeugte er als Kommissar in di Eros Pugliellis Thriller OCCHI DI CRISTALLO (2004). Inzwischen ist Lo Cascio zum Bezugspunkt aller bedeutenden italienischen Regisseure geworden. In Marco Bellocchios BUONGIORNO, NOTTE (2003) verkörperte er als Mario Moretti, welcher als ein Kopf der Roten Brigaden gilt, beispielsweise eine Persönlichkeit der modernen Zeitgeschichte. Anschließend kamen mit Pupi Avati (GLI AMICI DEL BAR MARGHERITA, 2009), Giuseppe Tornatore (BAARIA, 2009) und Mario Martone (NOI CREDEVAMO, 2010) weitere hinzu.

Hervorzuheben ist auch LA VITA CHE VORREI (2004) von Giuseppe Piccioni. Hier spielt Lo Cascio einen Schauspieler, der wiederum in einem Film im Film mitspielt. Heraus kommt dabei eine Art Spiel mit doppeltem Boden von allergrößter Raffinesse: der Schauspieler Stefano ist unfähig, zu lieben, während er in seiner Rolle als Federico von einer unbändigen Leidenschaft getrieben wird.

Selbstkontrolle und Gefühlslosigkeit einerseits, blinder Instinkt und Verletzlichkeit andererseits. Schwierig zu sagen, ob Stefano oder Federico dem echten Luigi Lo Cascio ähnlicher ist, aber die Größe eines Schauspielers besteht auch in seiner Rätselhaftigkeit.

Es war nur eine Frage der Zeit, bis der sensible und intelligente Schauspieler Lo Cascio, der die Fähigkeit besitzt, stets über seine Rolle hinauszuwachsen und in die Geheimnisse und Schattenseiten seiner Figuren einzudringen, auch einmal auf der anderen Seite der Kamera stehen und sich als Regisseur und Drehbuchschreiber versuchen würde. Das Ergebnis stammt aus diesem Jahr: der erstklassige Film LA CITTÀ IDEALE (2012) wurde mit Erfolg auf dem diesjährigen Filmfest in Venedig gezeigt. Es ist eine entfremdete Metapher von Italien und der heutigen Welt, in der Lo Cascio die Rolle eines "unmöglichen und

linke Seite:

li: Pupi Avati GLI AMICI DEL BAR MARGHERITA (2009)
re: Mario Martone NOI CREDEVAMO (2012)

li: Luigi Lo Cascio am Set, LA CITTÀ IDEALE (2012)



über jeden Verdacht erhabenen Bürgers" einnimmt. Dabei zerreißt er sich zwischen individuellem Handlungsantrieb und perversen, aber (leider) häufig notwendig erscheinenden berlebensregeln.

Mit LA CITTÀ IDEALE liefert Lo Cascio ein ebenso aufmerksames wie einfühlsames Debut über die Probleme unserer Zeit, das möglicherweise die Erweiterung seiner künstlerischen Tätigkeit markiert. Vor allem aber ist es die Ankündigung eines bedeutenden Projekts.



Biografie

Luigi Lo Cascio, geboren 1967 in Palermo, entdeckt während des Medizinstudiums seine Liebe zum Theater und beginnt, in Palermo zu spielen, wo er ein kleines Ensemble gründet. 1989 wirkt er an Federico Tiezzis Inszenierung von *Aspettando Godot* mit und tourt mit dem Stück durch Italien. Anschließend verlässt er Sizilien, um nach Rom zu gehen, wo er an der Theaterhochschule "Silvio d'Amico" studiert und 1992 seinen Abschluss macht. Er arbeitet zunächst mit bedeutenden Theaterregisseuren zusammen, darunter Patroni Griffi, Carlo Quartucci und Carlo Cecchi, bevor er in *I CENTO PASSI* den jungen Tonino Impastato verkörpert. Die Rolle bringt ihm den David di Donatello als bester Schauspieler ein. Im Jahr darauf gewinnt er für seinen Auftritt in *LUCE DEI MIEI OCCHI* von Giuseppe Piccioni bei den Filmfestspielen in Venedig die Coppa Volpi. Das ist nur der Anfang einer beeindruckenden Filmkarriere: Luigi Lo Cascio ist fortan unter anderem in den Filmen von Pupi Avati, Marco Bellocchio, Cristina Comencini, Spike Lee und Giuseppe Tornatore zu sehen. In seinem neuesten Film, *LA CITTÀ IDEALE*, tritt er nicht nur als Schauspieler auf, sondern führt zustzlich auch die Regie.

Spielfilme: *I CENTO PASSI* (2000), *LUCE DEI MIEI OCCHI* (2001), *IL PI BEL GIORNO DELLA MIA VITA* (2002), *MIO COGNATO* (2003), *BUONGIORNO*, *NOTTE* (2003), *LA MEGLIO GIOVENT* (2003), *LA VITA CHE VORREI* (2004), *OCCHI DI CRISTALLO* (2004), *LA BESTIA NEL CUORE* (2005), *MARE NERO* (2006), *IL DOLCE E L'AMARO* (2007), *MIRACLE AT ST. ANNA* (2008), *SANGUEPAZZO* (2008), *BAARA* (2009), *GLI AMICI DEL BAR MARGHERITA* (2009), *NOI CREDEVAMO* (2010), *ROMANZO DI UNA STRAGE* (2012), *LA CITTÀ IDEALE* (2012).

Luigi Lo Cascio

I CENTO PASSI

100 Schritte

Cinisi, ein sizilianische Dorf zwischen Meer und Gebirge, ganz in der Nähe des Flughafens Punta Raisi, einem wichtigen Umschlagplatz des Drogenhandels. Hier wird der kleine Peppino in die 'ehrbare Gesellschaft' des Vaters eingeführt, welcher sich für den Sohn eine Karriere als Mafiaboss wünscht. Aber irgendetwas an dieser Welt stört den Jungen, angefangen beim Schweigen, das auf jede seiner Nachfragen folgt. Peppino will sie nicht gehen, die 100 Schritte, die das Haus seiner Familie von dem Haus trennen, in dem Tano Badalamenti, der Boss der Gegend, lebt. Peppinos Auflehnung gegen den Vater wird zu einem Kampf gegen die Mafia. Er schlägt sich auf die Seite der Bauern, die sich gegen die Enteignung ihres Landes wehren. Er gründet eine Zeitung, welche die Mafia ohne Umschweife angreift. Vom Vater verstoßen, engagiert sich Peppino in neuen Projekten. Der von ihm ins Leben gerufene Privatsender Radio Aut ist schnell in ganz Sizilien bekannt. Ungeachtet der Drohungen sucht Peppino nach immer plakativeren Formen des Widerstandes. 1978 beschließt er, bei den Kommunalwahlen zu kandidieren. Zwei Tage vor der Wahl tötet ihn die Mafia mit einem Sprengsatz. Für die Polizei ist es ein Unfall.

Ich traf Marco Tullio Giordana, während ich am Theater in Palermo engagiert war. Er hat mich dort gesehen und dann kontaktiert. Es war ein glücklicher Zufall. Bis dahin hatte ich noch nicht einmal einen Kurzfilm gedreht. Zunächst zögerte ich, ich fühlte mich nicht für den Film geschaffen. Überzeugte hat mich schließlich vor allem der Stoff, die Geschichte. Ich wusste, dass ich

mich in dieser Rolle ausdrücken konnte, weil ich echte Ähnlichkeiten zwischen Peppino Impastato und mir feststellte. Ich habe mich viel mit seinen Freunden unterhalten, auch seinen Bruder Giovanni habe ich getroffen. Zum Schluss lernte ich auch seine Mutter kennen, die mir anfangs sehr zögernd gegenüberstand. Als sie mich dann auf der Leinwand gesehen hat, war sie aber tief bewegt und sagte, dass ich ihren Sohn wieder zum Leben erweckt hätte. Das hat mich sehr berührt. Die Erzählungen aus Peppinos Umfeld habe ich wie ein Schwamm aufgesogen, ich stellte auch Fragen, aber vor allem habe ich zugehört und versuchte zu begreifen, wie er war, wie er sich bewegte, wie er ging. Als Peppino Impastato sich mit Tano Badalamenti anlegte, war dieser der Kopf der Cosa Nostra. Er kämpfte also nicht gegen irgendeinen kleinen Boss, sondern gegen die Mafia als Ganzes. Deshalb hat er ein Zeichen gesetzt. Sein Kampf war beeindruckend, heldenhaft.

Luigi Lo Cascio

Dies ist vielleicht Marco Tullio Giordanas bester, aussagekräftigster, direktester Film. Er verbindet darin erfolgreich die Geschichte des Kampfes Einzelner gegen die Mafia (er zitiert LE MANI SULLA CITTÀ von Francesco Rosi) mit den persönlichen Tönen einer Generation. Er verknüpft eine Anklage mit dem berührenden wie authentischen Portrait eines gefallenen Engels. Ein ungewöhnlich genaues Drehbuch frei von Rhetorik und Überzeichnung, das seinen Erfolg der brillanten Umsetzung seiner Schauspieler, allen voran Luigi Lo Cascio, und der zielgerichteten Regie Marco Tullio Giordanas verdankt. Sehenswert. Irene Bignardi, *la Repubblica*

I cento passi ist ein Film voller Gefühl und Sehnsucht, die Geschichte eines Konflikts zwischen Vater und Sohn, der sich zwischen einem Einzelschicksal und dem einer ganzen Gesellschaft, zwischen passivem Gehorsam und Auflehnung, bewegt. Ein Film über einen Nationalhelden. Auch wenn inzwischen viel Zeit vergangen ist, ist I CENTO PASSI kein Film über die sizilianische Vergangenheit. Denn es hat sich nicht viel verändert, die Mafia hat dort nach wie vor das Sagen, die Politik ist gespalten, uneins, reibt sich auf. Vielleicht gibt es heute nicht weniger Menschen, die dagegen kämpfen, aber meist folgen auf die Worte keine Taten. Der Film schaut mit Wehmut zurück auf eine Zeit des aktiven Widerstands, des Kampfes, auf eine Zeit der mutigen Opposition. Auf unbestechliche, aufrichtige Figuren wie Peppino Impastato. Eine herausragende Schauspielerauswahl, eine intelligente Sozialanalyse, die jenen kollektiven Opportunismus verurteilt, dank dessen Entgegenkommens und Wegsehens die Mafia auch heute noch herrschen kann.

Lietta Tornabuoni, *La Stampa*

Regie Marco Tullio Giordana
Drehbuch Marco Tullio Giordana, Claudio Fava, Monica Zapelli
Kamera Roberto Forza
Schnitt Roberto Missiroli
Ausstattung Franco Ceraolo
Produktion Fabrizio Mosca für Titti Film

Darsteller Luigi Lo Cascio (Peppino Impastato), Luigi Maria Burrano (Luigi Impastato), Lucia Sardo (Felicia Impastato), Paolo Briguglia (Giovanni Impastato), Tony Sperandeo (Gaetano Badalamenti), Lorenzo Randazzo, Andrea Tidona, Clauio Gioè, Ninni Bruschetta, Domenico Centamore

Italien 2000, 114 Minuten, OmU



IL PIÙ BEL GIORNO DELLA MIA VITA

Der schönste Tag in meinem Leben

Samstag, 8.12. 18:00 Uhr

Irene, eine jung gebliebene ältere Dame, lebt in ihren Erinnerungen, ohne ihren drei Kindern dieselbe Verbundenheit mit dem Leben vermitteln zu können. Ihre älteste Tochter Sara ist nach dem Tod ihres Mannes innerlich völlig vereinsamt und verbringt ihre Abende damit, auf die Rückkehr des Sohnes zu warten. Rita, die zweite Tochter, scheint mehr Glück zu haben: sie hat ein schönes Haus und einen Mann, Carlo, den sie aus Liebe geheiratet hat. Zusammen haben sie zwei Töchter, Silvia und Chiara. Aber unter der perfekten Oberfläche verbirgt sich ein Geheimnis. Und dann ist da noch Irenes Sohn Claudio, ein junger Anwalt, der voller Frust seine Homosexualität versteckt. Aber die Unzufriedenheit und Monotonie der Familie wird von einer plötzlichen Reihe unvorhergesehener Ereignisse erschüttert. Davide platzt in Ritas Leben. Ein geheimnisvoller Mann bringt Saras Alltag durcheinander. Und Luca bewegt Claudio dazu, eine Wahl zu treffen.

IL PIÙ BEL GIORNO DELLA MIA VITA beschäftigt sich mit der Liebe innerhalb einer Familie. Die Figur, die ich darstelle, heißt Claudio und hat ein Problem damit, der Welt seine Homosexualität mitzuteilen, ja, sie hinauszuschreiben. Er hat die in seiner Familie herrschenden Vorurteile verinnerlicht und ist selbst ein Opfer davon. Deshalb schweigt er. Er schweigt nicht nur vor den anderen, sondern auch vor sich selbst. Aber er ändert sich. Dabei verwandelt er seine heimlich gelebte Liebe in die Gewissheit, dass Homosexualität auch nur eine von vielen Formen ist, sich zu lieben. Und er versteht, dass auch er glücklich sein und eine Familie gründen kann. Ich bin froh über diese Rolle, denn mir gefällt es, was

Claudio zu sagen hat. Mir scheint es ganz normal, dass ein Mann sich sowohl in Frauen als auch in Männer verlieben kann. IL PIÙ BEL GIORNO DELLA MIA VITA zeigt, dass wir alle, ganz unabhängig vom Alter, Opfer unserer Zweifel und unseres Zögerns sind. Jeder muss sich entscheiden und seinem eigenen Weg folgen. Ich denke, dass Claudio am Ende tatsächlich der entscheidungsfreudigste von allen ist. Er gibt sich den größten Ruck und beginnt, seine Liebesgeschichte auf glückliche Weise zu leben.

Luigi Lo Cascio

Die Regisseurin und Schriftstellerin Cristina Comencini, die heute zu den sensibelsten Erzählerinnen des Alltag und unserer Gefühle gehört, verleiht der großen italienischen Komödie (eine von Männern dominierte Tradition des italienischen Films) eine moderne und weibliche Originalität. IL PIÙ BEL GIORNO DELLA MIA VITA präsentiert uns eine Reihe origineller Figuren, an deren Spitze eine gutbürgerliche Matriarchin steht, deren zur Schau getragene Grimmigkeit jedoch in Wahrheit nur ihre Zerbrechlichkeit verbirgt. Sie ist der Ausgangspunkt für drei Geschichten, die ihrer Kinder: Margherita Buy verkörpert eine junge Witwe, die sich mit großem Zögern auf eine schüchterne Telefonbeziehung mit einem Unbekannten einlässt. Sandra Ceccarelli gibt die unruhige Ehefrau und ängstliche Geliebte. Und Luigi Lo Cascio wiederum ist als alleinstehender Anwalt im Kampf mit der eigenen Erziehung zu sehen, welche die Akzeptanz seiner Homosexualität ausschließt. Und dann sind da noch die Enkel. IL PIÙ BEL GIORNO DELLA MIA VITA besteht aus unzähligen Feinheiten, die durch ihre herrlichen Details noch kostbarer

werden. Cristina Comencini hat eine große Stärke darin, das Alltägliche darzustellen, seine scheinbare Banalität und ewig gleichbleibende Eintönigkeit abzustreifen und uns Geschichten zu zeigen, in deren tiefer Intensität wir uns selbst wiederfinden. Das Ergebnis ist eine ebenso schöne wie menschliche Mischung, in der das Männliche und das Weibliche sich gegenseitig ergänzen. Ein komplexes Bauwerk, komponiert mit der Perfektion einer guten Handwerkerin, welche die Fähigkeit besitzt, ihre Schauspieler mit beneidenswerter Flüssigkeit und Kraft in Einklang zu bringen.

Paolo D'Agostini, *la Repubblica*

Seit Vittorio De Sicas Film I BAMBINI CI GUARDANO (1942) stellen häufig die Blickwinkel von Kindern einen besonderen Schlüssel zum Verständnis der Welt dar. Die Neuheit von IL PIÙ BEL GIORNO DELLA MIA VITA ist, dass die kleine Maria Luisa die Erwachsenen durch eine Videokamera betrachtet, die sie zu ihrer Erstkommunion bekommen hat. Diese verwackelten Sequenzen sind eine der poetischen Aussagen der Regisseurin Cristina Comencini, die seit langem parallel in den Welten der Romane und Filme zu Hause ist. Nach einer halbständigen Einleitung sitzt die ganze Familie schließlich am Tisch in Mamas Villa. Und nun fallen die Masken, verstricken sich Reue und Vorwürfe. Aber wir sind nicht zu Gast bei Ingmar Bergman, sondern in Italien. Eine Tragödie gibt es nicht. Stattdessen eine ambitionierte Komödie voller Sensibilität.

Tullio Kezich, *Corriere della Sera*

Regie Cristina Comencini

Drehbuch Cristina Comencini, Lucilla Schiaffino, Giulia Calenda

Kamera Fabio Cianchetti

Schnitt Cecilia Zanuso

Ausstattung Paola Comencini

Produktion Riccardo Tozzi, Marco Chimenz, Giovanni Stabilini für Cattleya

Darsteller Virna Lisi (Irene), Margherita Buy (Sara), Sandra Ceccarelli (Rita),

Luigi Lo Cascio (Claudio), Marco Baliani, Jean-Hugues Angalde, Ricky Tognazzi, Marco Quaglia, Gaia Conforzi, Giulio Squillacciotti, Andrea Sama, Francesca Perini, Francesco Scianna

Italien 2002, 102 Minuten, OmU



MIO COGNATO

Mein Schwager

Toni ist ein leichtlebiger, gestresster, halbseidener Kleinunternehmer in Bari. Vito ist mit Tonis Schwester verheiratet, ein Angestellter, der ein geregelteres Leben führt. Toni und Vito, kommen schlecht miteinander aus. Als Vitos Auto gestohlen wird, bietet ihm Toni schweren Herzens seine Hilfe an. Die Suche nach dem Wagen entwickelt sich in einer unheimlich langen Nacht zu einer Reise durch die Stadt, die Vito auf einmal mit ganz anderen Augen sieht und erlebt.

Normalerweise stehe ich Filmen, in denen Dialekt gesprochen wird, immer ein wenig skeptisch gegenüber. Es gibt Schauspieler, denen das leicht fällt, ich hingegen tue mich dabei etwas schwer. An MIO COGNATO hat mich überzeugt, dass ich jemanden spielen sollte, der irgendwie fehl am Platz ist, so sehr, dass er ständig gefragt wird, ob er wirklich aus Bari stamme. Ich machte mir also keine Sorgen, im Gegenteil, es amüsierte mich sogar. Im Grunde genommen ist MIO COGNATO eine Dark Comedy. Auch Sergio Rubini hat an der Theaterhochschule in Rom studiert. Wir hatten den gleichen Lehrer, Mario Ferrero, und verbrachten eine schöne Zeit zusammen. Und dann war da eben die Möglichkeit, die Stadt Bari kennenzulernen. Sie hat mich sehr überrascht. Die Menschen dort haben eine gefühlte Nähe zum Meer, wie ich sie nicht einmal in Venedig, Genua oder Palermo, wo ich herkomme, erlebt habe.

Luigi Lo Cascio

Nach dem Überraschungsfilm LACAPAGIRA, ist Alessandro Piva mit MIO COGNATO ein bemerkenswerter Film gelungen, in dem seine "Auto-rendhandschrift" erkennbar ist. Dank einer gut gemischten Bildsprache zwischen dunklen Tönen und kräftigen Farben gelingt es dem Regisseur, seinem Werk eine beunruhigende Irrealität zu verleihen und so die verborgenen Seiten Baris einzufangen. In der Unterwelt, die er beschreibt und die von bizarren Figuren bewohnt ist - alle von lokalen Theaterschauspielern verkörpert -, brilliert das Schauspielerpaar Lo Cascio-Rubini, das zweifellos eine der Stärken des Films darstellt.

Alessandra Levantesi, *La Stampa*

In MIO COGNATO setzt Alessandro Piva auf den Kontrast zwischen den zwei gegensätzlichen Charakteren, Toni und Vito, im Stil des amerikanischen "buddy-movie" und mit einem Augenzwinkern an das Kino von Nanny Loy, Mario Monicelli und Dino Risi. Sein Film ist eine bittere, nächtliche Komödie aber auch eine Art "road-movie", in dem allmählich eine unbekannte, verführerische Realität zum Erscheinen kommt. Es handelt sich um den Süden, in dem nichts wirklich ist, wie es zunächst erscheint, eine düstere Welt, die von ungeschriebenen Gesetzen regiert wird. So gewährt MIO COGNATO einen tiefen Einblick in einen durch moralischen Verfall gezeichneten Teil Italiens.

Domenico Barone, *Vivilcinema*

Regie Alessandro Piva
Drehbuch Alessandro Piva, Salvatore De Mola, Andrea Piva
Kamera Gian Enrico Bianchi
Schnitt Thomas Woschitz
Ausstattung Marianna Sciveres
Produktion Giovanni Veronesi, Alessandro Piva für Rai Cinema, Dada Film, Seminal Film

Darsteller Sergio Rubini (Toni), Luigi Lo Cascio (Vito), Alessandra Sarno, Mariangela Arcieri, Gigi Angelillo, Carolina Fellingine, Vito Cassano, Nicola Valenzano, Dino Loiacono

Italien 2003, 90 Minuten, OmU



LA VITA CHE VORREI

Das Leben, das ich mir wünsche

Zwei Schauspieler, wie sie unterschiedlicher nicht sein können, verlieben sich am Set eines Kostümfilms. Während Stefano als Star der Produktion sich selbst darüber definiert, sein Spiel und seine Gefühle 100-prozentig unter Kontrolle zu haben, ist die Neuentdeckung Laura in der weiblichen Hauptrolle sich nicht so sicher, ob es zwischen ihrer Arbeit und den eigenen Gefühlen eine Trennungslinie gibt. Laura ist ungefähr dreißig Jahre alt und ihre Vergangenheit hat ihr alle Selbstsicherheit genommen. Dass sie die Rolle bekommt, ist Zufall: sie springt für eine bereits bekannte Schauspielerin ein. Nachdem die anfänglichen Schwierigkeiten überwunden sind, fühlt sich der mit seiner Arbeit unzufriedenene und einen Erfolgsverlust fürchtende Stefano angezogen von Lauras Fähigkeit, Realität und Fiktion zu vermischen. Stefanos Wunsch, abseits vom Set ein 'normales' Leben zu führen, widerspricht Lauras Suche nach der Definition ihrer Persönlichkeit über die Arbeit als Schauspielerin. Der einzige Weg, miteinander zu kommunizieren, scheint für die beiden in den Rollen zu liegen, die sie verkörpern.

Dieser Film erzählt die Geschichte zweier Schauspieler, die ihr Leben parallel zu ihren Rollen leben. Stefano, jung und erfolgreich, ist jedoch dabei, die Leidenschaft für seinen Beruf zu verlieren. Es gibt einige Übereinstimmungen zwischen ihm und mir, aber dennoch habe ich nicht den Eindruck, dass wir uns ähneln. Sein Leben ist ganz anders als meins. Die Arbeit als Schauspieler bedeutet für mich, in andere Personen hineinzuschlüpfen, sie zu entdecken. Dabei ist es für mich aber wichtig, immer eine gewisse Distanz zu meiner Rolle zu wahren. Ich

glaube nicht wirklich daran, dass man sich völlig in einen anderen hineinversetzen kann. Der Schauspieler muss aber natürlich der erste sein, der mit Engagement und Begeisterung dabei ist, sonst bleibt das Publikum gleichgültig. Wer sich dabei allerdings zu sehr mit der eigenen Person beschäftigt, konnte mich nie so recht überzeugen. Deshalb gefällt mir eine gewisse Zurückhaltung in der Darstellung. Ich mag es, etwas anzudeuten und mir vorzustellen, dass es das Publikum ist, das die Geschichte schließlich komplettiert. Luigi Lo Cascio

Wie jeder gute Kinofilm spielt LA VITA CHE VORREI mit der Verbindung von Wirklichkeit und Fiktion, der Überlagerung von Schauspielern und echten Personen. Die am Set dargestellten Emotionen sind dabei häufig ein Hinweis auf etwas, das schließlich in der Realität eintreten wird. Manchmal zeigen sie dabei auch ein nicht zu erreichendes Ideal. Piccionis Film ist aber nicht nur ein Film über das Kino. Jenseits der Liebesgeschichte aus vergangenen Tagen und den Ängsten unserer Gegenwart, erzählt LA VITA CHE VORREI auch von etwas anderem. In seinen besten Szenen - der erste Dreh mit dem Regisseur, oder die Momente, in denen Luigi Lo Cascio Sandra Ceccarelli auf die Probe stellt - verdeutlicht der Film mit überraschender Genauigkeit den unvereinbaren Widerspruch zweier ungleicher Charaktere und ihren Schwierigkeiten, ihre Rolle im eigenen Leben zu finden. Dabei gelingt es ihm auf fast akrobatische Weise, niemals ganz in den Blickwinkel eines der beiden Protagonisten einzutauchen. Und genau das ist das Besondere an Giuseppe Piccionis Regieleistung, die trotz ihrer Gefasstheit und

Nähe zu den Figuren zuweilen genau so zerbrüt und angestrengt wirkt wie der endlose Kampf der beiden Protagonisten.

Fabio Ferzetti, *Il Messaggero*

Vor dem Hintergrund des kommerziellen und angepassten Kinos ist LA VITA CHE VORREI ein intelligenter und mutiger Film, geprägt von Blicken, Stille, Atmosphäre. Er erzählt die beschwerliche Geschichte einer erzwungenen und vielleicht verweigerten Leidenschaft. Ein energiegeladener Film voller Zweifel, dessen Gefühlsbetonung manchmal sein eigentliches Thema, die Beziehung zwischen Schauspiel und Lüge, in den Hintergrund schiebt. Ein herausragender Auftakt bildet das Vorsprechen der exzellenten Sandra Ceccarelli, der wahren Seele des Films, deren Augen voller Schatten und Geheimnisse sind. Ein Film im Film voller Bezüge zum Melodrama und der Poetik der Fiktion, in der ein Riss in der Oberfläche einer Geschichte Leben einhauchen kann und den Konjunktiv des Titels erklärt.

Maurizio Porro, *Corriere della Sera*

Regie Giuseppe Piccioni
Drehbuch Giuseppe Piccioni, Linda Ferri, Gualtiero Rosella
Kamera Arnaldo Catinari
Schnitt Simona Paggi
Ausstattung Marco Dentici
Musik Michele Fedrigotti
Produktion Lionello Cerri für Lumière & Co.

Darsteller Luigi Lo Cascio (Stefano), Sandra Ceccarelli (Laura), Galatea Ranzi (Chiara), Fabio Camilli (Raffaele), Ninni Bruschetta (Luca), Camilla Filippi (Monica), Paolo Sassanelli, Gea Lionello, Sonia Gessner, Sasa Vulcicevic, Roberto Citran

Italien 2004, 125 Minuten, OmU



IL DOLCE E L'AMARO

Bittersüß

Saro ist der Sohn eines sizilianischen Ganoven, der während eines Aufstandes im Gefängnis ums Leben gekommen ist. Da sein Vater im Dorf große Achtung genoss, nimmt ihn dessen guter Freund unter seine Fittiche, um den Jungen in die Kriminalität einzuführen. Er überträgt ihm verschiedene kleine Arbeiten, bei denen Saro sich als geschickt herausstellt. Hierdurch erklimmt er in Windeseile die Karriereleiter der Cosa Nostra und wird bald zum 'Ehrenmann'. Als er sich aber verliebt, öffnet ihm dies die Augen. Nachdem er die Eifersucht von Mimmo, dem Sohn seines Paten, auf sich gezogen hat, sieht er sich plötzlich in ein Verbrechen verstrickt, das ihn in den Augen des Clans zu einer Gefahr werden lässt. Und ein 'lebendiger Toter', so erklärt er, hat keine andere Chance als die Flucht.

Saro, den ich im Film verkörpere, ist kulturell und moralisch einfach gestrickt. Ohne große intellektuelle Fähigkeiten verinnerlicht er die einzigen Werte, die ihm vermittelt werden: Ehre, Respekt, Stärke. Zunächst ist er fasziniert davon, dann enttäuscht. Es ist die Geschichte einer schmerzhaften Entzauberung. Denn es geht nicht nur darum, den Clan zu verlassen, sondern auch eine mit Blut besiegelte Verbindung zu lösen. Nicht zufällig besteht der Aufnahmeeritus der Mafia darin, sich eine Wunde zuzufügen und das eigene Blut mit dem der anderen Clanmitglieder zu mischen. Ein archaisches Symbol der Gewalt, die in Zukunft das eigene Schicksal bestimmt. Saros einzige Hoffnung besteht in dem leisen Flüstern seines Herzens. Und in der Kraft von Ada, die ihn liebt, aber die seine Entscheidung nicht teilen will. Ihre Unterstützung wird der Ausgangspunkt für Saros Rückzug. Es ge-

lingt ihm schließlich, seine Welt als das zu erkennen, was sie ist: eine tragische Täuschung, die einem im Tausch gegen das Grauen und die Angst nur wenig anbietet: ein Leben auf der Flucht, allein und ohne Liebe. Luigi Lo Cascio

IL DOLCE E L' AMARO zeigt die Mafia ohne ihren Mythos. Keine Ansammlung von Ehrenmännern, sondern, wie es Leonardo Sciascia definierte, von Zwergen und Quaquaraqqà, die von Ehre nicht die geringste Ahnung haben. Misstrauische Leute, die sich gegenseitig verraten, schmutzige Spiele spielen und sich gegenseitig umbringen. Mörder von Jugendlichen, fromme Killer, die zur heiligen Jungfrau beten, bevor sie abdrücken. Das war es nicht, was Saro wollte. Alles in seinem Leben fängt falsch an: der kriminelle Vater wurde im Gefängnis umgebracht, eine Kindheit in der Gosse. Dann bietet ihm der Boss Butera eine neue Familie, die ihn nach den Regeln und Werten der Cosa Nostra aufzieht. Ab der ersten Szene deutet sich an, was ihn erwartet: Butera fordert Sandro auf, den Mond zu bewundern, den man jedoch mitten am Nachmittag unmöglich sehen kann. Zuerst versucht der Junge, zu widersprechen, dann versteht er: "Ja, wirklich, ein schöner Mond." Der Boss ist zufrieden: "Bravo, Kleiner!" Und Saro verzichtet auf seine eigenen Augen, sieht fortan nur noch mit denen seines Paten. Aber nicht alles, was er zu sehen bekommt, wird so glänzend sein wie die Sonne.

Giusepina Manin, *Corriere della Sera*

IL DOLCE E L'AMARO ist ein Mafiafilm, verantwortlich für Drehbuch und Regie ist Andrea Porporati, der bereits im Fernsehen mit seinen Piovra-Episoden ernsthaft Stellung bezogen hat. Auch im Theater zeigte er mit SOLE NEGLI OCCHI bereits, dass er dieses Thema mit ebenso strenger wie grausamer Offenheit vertiefen und dabei dessen gequälte und verdrehte Psychologie verdeutlichen kann. Seine aktuelle Arbeit ist dem nicht unähnlich. Eine tragische Leidensgeschichte, die von einer Gewissenskrise aufgelöst wird. Bei der Erfindung und späteren Darstellung seiner Figuren bewegt Porporati sich mit trockener Präzision. Um den Protagonisten herum entsteht mit hartem Realismus das Palermo der Mafia, in dem Erpressung, Mord und Verrat (auch derer, die einem am nächsten sind) auf der Tagesordnung stehen. Hier beginnt der enttäuschte Weg des Hauptdarstellers, der irgendwann die Augen öffnet, sein eigenes grausames Handeln erkennt und versucht, sich davon zu lösen, so riskant es auch sein mag. Der Film wird bestimmt durch die nüchterne Zeichnung seiner Figuren, die stets von einem fast symbolischen Dunkel umgeben sind. Luigi Lo Cascio geht völlig in seiner Rolle auf: seine Mimik ist zerrissen und seine Gestik bewegt sich häufig an der Grenze des Zwanghaften. Und dennoch ist die Darstellung von einer wohl bedachten Ausgeglichenheit. Sein Gegenstück ist Donatella Finocchiaro als Ada, ein Lichtstrahl in all dem Dunkel. Gian Luigi Rondi, *Il Tempo*

Regie Andrea Porporati
Drehbuch Andrea Porporati, Annio Gioacchino Stasi
Kamera Alessandro Pesci
Schnitt Simona Paggi
Ausstattung Beatrice Scarpato
Produktion Francesco Tornatore für Sciarlò

Darsteller Luigi Lo Cascio (Saro Scordia), Donatella Finocchiaro (Ada), Fabrizio Gifuni (Stefano Massirenti), Tony Gambino (Gaetano Butera), Gaetano Bruno (Mimmo Butera), Renato Carpentieri, Ornella Giusto, Irene Caruso, Stefano Cipri, Mario Patané, Emauela Muni, Pierluigi Misasi

Italien 2007, 98 Minuten, OmeU



NOI CREDEVAMO

Wir glaubten daran

Die drei jungen Südtaliener Domenico, Salvatore und Angelo werden Zeuge, wie die Aufstände von 1828 hart von den bourbonischen Herrschern niedergeschlagen werden. Unter diesem Eindruck schließen sie sich der von Giuseppe Mazzini gegründeten Bewegung „Giovine Italia“ an. Ihre Geschichte bewegt sich zwischen strengen Moralansichten und Handlungsdrang, zwischen Opferbereitschaft und Angst, zwischen Gefängnis, Illegalität, idealistischem Elan und politischer Enttäuschung. Den Hintergrund bildet eines der unbekanntesten Kapitel der italienischen Einheit. Eine große Saga aus Italien, die 2011 bei den „David di Donatello“ sieben Preise gewann, u.a. als bester italienischer Film ausgezeichnet wurde und weitere fünf Nominierungen erhielt.



Regie Mario Martone
Drehbuch Giancarlo De Cataldo, Mario Martone, nach einem Roman von Anna Banti
Kamera Renato Berta
Schnitt Jacopo Quadri
Ausstattung Erita Frigato
Musik Hubert Westkemper
Produktion Carlo Degli Esposti, Concita Airoldi, Giorgio Magliulo für Palomar

Es ist wichtig, auf Augenhöhe mit den eigenen Idealen zu leben. Wie Domenico in NOI CREDEVAMO. Es besteht sonst immer das Risiko, ein Leben voller Kompromisse zu führen. Für Domenico gibt es kaum einen Unterschied zwischen seiner Existenz und dem Wesentlichen der Dinge, es gehört beides zusammen. Der Titel des Films lässt an eine Ernüchterung denken. Und tatsächlich geht es um tiefes Bedauern und großen Schmerz. Diese Menschen glaubten nicht nur in ein geografisch vereintes Italien, sondern auch an eine soziale Einheit, die ein neues Konzept der Menschlichkeit hervorbringen würde. Trotz der Brutalität der Gefängnis-Realität liest Domenico Dante und zwar nicht nur in einer politischen Lesart, sondern ebenso in einer lyrischen, poetischen. Die Poesie als ein ferner Ort, dem wir uns annähern, um an etwas glauben zu können, das noch kommen mag. In einer Komödie mitzuspielen ist einfach, weil man sich seiner Rolle immer ein Stück weit überlegen fühlt. In Noi credevamo hingegen kam ich mir vor wie ein Zwerg auf den Schultern eines Riesen. Ich blicke mit denselben Augen auf diese großen Persönlichkeiten wie die Zuschauer des Films. Dass ich einen von ihnen dargestellt habe, macht mich ihnen noch lange nicht ebenbürtig.

Luigi Lo Cascio

Das italienische Risorgimento als eine „Vergangenheit, die nicht vergeht“. Als die Wurzel oder der deformierte Spiegel unserer Gegenwart. Der Film ist ein bewegter und schonungsloser Querschnitt durch die Intrigen und Schrecken, die verpassten Gelegenheiten und Bruderkriege,

Darsteller Luigi Lo Cascio (Domenico), Valerio Binasco (Angelo), Francesca Inaudi (Cristina di Belgioioso), Andrea Bosca (der junge Angelo), Edoardo Natoli (der junge Domenico), Luigi Pisani (Salvatore), Andrea Renzi, Renato Carpentieri, Guido Caprino, Ivan Franek, Stefano Cassetti

Italien / Frankreich 2010, 187 Minuten. OmeU

Sonntag, 9.12. 11:30 Uhr

die den ewigen Abgrund zwischen Nord und Süd, Adel und Kleinbürgern, Extremisten und Moderaten, Monarchisten und Republikanern ausmachen. Drei Stunden Film, vier Akte, dreißig Jahre Geschichte voller Geschichten. Eine Gruppe von Freunden im Cilento und ihre Hoffnung, ihr Kampf, ihr Älterwerden und ihre Trennung, ihr Untergang in der Masse und in der Ernüchterung. Fabio Ferzetti, *Il Messaggero*

Der Titel Noi credevamo gehört zu einem Roman von Anna Banti, in dem alle Hoffnungen und Versprechungen des Risorgimento enttäuscht und verraten werden. Es ist die Geschichte einer Niederlage, ein tragischer Film. Er handelt von jungen Leuten, von jungen Revolutionären. Dies und die hohen Ideale der Einigungsbewegung verleihen ihm auf eine wunderbare Weise Vitalität und Energie. Mario Martone hat einen historisch zelebrierten Zeitpunkt genutzt, um historisch unbequeme Wahrheiten über unser Land zu erzählen. Hierbei spielt er immer wieder eindringlich auf unsere Gegenwart an und hat auf diese Weise eine exemplarische Reflexion unserer Kultur geschaffen.

Lietta Tornabuoni, *La Stampa*





li.o: Francesco Bruni SCIALLA! (2011)
li.m: Emanuele Crialesi TERRAFERMA (2011)
re.o: Cristina Comencini
IL PIU' BEL GIORNO DELLA MIA VITA (2002)
re.m: Alessandro Piva MIO COGNATO (2003)
u: Gianluca De Serio, Massimiliano De Serio
SETTE OPERE DI MISERICORDIA (2011)



deutsches
filminstitut
filmmuseum

Made in Italy, Rom
Ministero per i Beni e le Attività Culturali, Rom
Istituto Italiano di Cultura, Frankfurt am Main